Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
1949

11 (15.1.1949)

Visual Library

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinungsweise: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon Nr. 922/923 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 69, Telefon 6649; Durlach, Pfinztalstraße 49, Ettlingen, Leopoldstraße 5, Telefon 36, Buchhandlung Lechner.

Bezugspreis monatlich DM 2.40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2.20 zuzüglich Zustellgebühr — Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM —.80, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 3a. — Postscheckkonto: Postscheckamt Karlsruhe Nr. 80 538.

3. Jahrgang / Nr. 11 — Karlsruhe, Samstag, 15. Januar 1949 — Einzelpreis 20 Pfennig

„Millionenschaden durch Schmuggel"

General Clay fordert Mitarbeit der Deutschen — Letzte Frist für deutsches Gewerbezulassungsgesetz bis 20. Januar

FRANKFURT, 14. Jan. (SAZ) Der Schmuggel über die Zonengrenzen nach der Ostzone und den anderen Nachbarländern kostet die Trizone jährlich etwa 200 Millionen Dollar, erklärte General Clay unter anderem am Freitag vor der Frankfurter Presse. Der Schmuggel müsse unter anderem durch Verstärkung des Zollschutzes unterbunden werden. Wenn auch die Summe von 200 Millionen Dollar vielleicht etwas zu hoch gegriffen sei, müsse man doch bedenken, daß bei Eindämmung des Schmuggels der bizonale Export um 25 Prozent gesteigert werden könnte. Wie verlautet, wandern in der Hauptsache elektrotechnische und phototechnische Waren durch Schmugglerhände in die benachbarten Länder. Die Forderung der Russen, für Stromlieferungen nach Bayern Waren an Stelle von Geld zu erhalten, wurde abgelehnt, da ihre Erfüllung einer Aufhebung der Warensperre für die Ostzone gleichkomme. Der für Bayern nun zu erwartende Produktionsrückgang müsse in Kauf genommen werden. Weiter erklärte der amerikanische Militärgouverneur, daß er die JEIA angewiesen habe, mit ehemaligen Beamten der Militärregierung erst dann Geschäftsverträge abzuschließen, wenn diese mindestens seit zwei Jahren aus dem Dienst der Militärregierung ausgeschieden seien. Durch diese Maßnahme sollen ungerechte Uebervorteilungen vermieden werden.

„Die Deutschen", so sagte der General ferner, „sollten sich nicht über das Ruhrstatut beschweren, sondern lieber in freundschaftlichem Geist mitarbeiten." Zur Frage der westdeutschen Regierung äußerte Clay, daß Westberlin kaum eine Chance habe, in ihr vertreten zu sein, da Berlin nach Ansicht der Amerikaner noch immer eine Viermächte-Stadt sei.

Die Lebensmittelablieferungen bezeichnete der General als zufriedenstellender, doch seien noch immer einige Länder im Rückstand. Diese müßten nunmehr die Folgen tragen. Das Gewerbezulassungsgesetz, welches wie kein anderes die Zustimmung der Deutschen gefunden habe, müsse nunmehr Wirklichkeit werden. Die letzte Frist dazu sei bis zum 30. Januar verlängert worden. Sollte bis dahin keine befriedigende deutsche Regelung getroffen sein, werde der bereits herausgegebene Erlaß der Militärregierung Gesetzeskraft erhalten.

Frage einer deutschen Walfangflotte soll aufgegriffen werden

FRANKFURT, 14. Jan. (SAZ). Die Errichtung einer deutschen Walfangflotte, die der Direktor der VELF, Dr. Schlange-Schöningen, vorgeschlagen hatte, stehe in Zusammenhang mit dem Gesamtproblem der deutschen Schiffahrt, erklärte General Clay auf der Freitag-Konferenz mit den Direktoren der bizonalen Verwaltungen. Er werde diese Frage aber aufgreifen. Gewisse Erleichterungen stellte der General den deutschen Stellen hinsichtlich einer größeren Freiheit auf dem jagdhoheitlichen Gebiet in Aussicht. Es sei hierzu bemerkt, daß der Wildschaden, der 1938 rund 2,3 Millionen R-Mark betrug, nunmehr die Höhe von 9,6 Millionen D-Mark erreicht hat. Der von Prof. Erhardt (Verwaltung für Wirtschaft) eingereichte Vorschlag, 850 000 Festmeter Holz in die Bizone einzuführen, wurde von englischer Seite mit dem Bemerken abgelehnt, daß eine Bevorratung in dieser Höhe nicht mehr nötig sei; eine Vorratswirtschaft für 50 Tage genüge für die Bedürfnisse der Bizone. Über den Lastenausgleich werde voraussichtlich am Samstag bei der gemeinsamen Besprechung der drei Militärgouverneure verhandelt werden. Die im Interzonenabkommen vereinbarte Lieferung von Stromaggregaten nach der Ostzone, welche die Stromversorgungslage Bayerns verbessern könnte, lehnte General Clay ab. Eine Lieferung der Aggregate könne erst in Frage kommen, wenn die Bizone wieder auf dem Landwege Lebensmittel nach Berlin bringen kann.

Bennett kehrt nach USA zurück

BERLIN, 14. Jan. (UP) General Lucius D. Clay gab am Freitag bekannt, daß sein bisheriger Ratgeber in Finanzfragen, Jack Bennett, sein Amt zur Verfügung gestellt habe und nach den USA zurückkehren werde. Bennett, der sich gegenwärtig in Frankfurt aufhält, gehört zu den geistigen Urhebern der Währungsreform. In einer Erklärung empfiehlt der Finanzberater eine Verständigung der Zoll-Kontrolle und bestreitet das Gerücht, wonach eine zweite Währungsreform geplant sei.

DRK-Skandal in Lübeck

LÜBECK, 14. Jan. (DENA) Mitte Februar wird der größte von den Lübekker Gerichten in den letzten Jahren verhandelte Prozeß mit der Anklage gegen eine Reihe maßgeblicher Angestellter des Roten Kreuzes in Lübeck und leitende Angestellte der Lübecker Stadtverwaltung beginnen, denen die Veruntreuung riesiger Lebensmittelmengen vorgeworfen wird. In den Wohnungen des früheren Kreisgeschäftsführers des DRK in Lübeck, Werner Junge, und des ehemaligen Leiters der DRK-Verpflegungsabteilung, Alfred Goeldner, wurden bei ihrer Verhaftung im August 1948 zentnerweise Lebensmittel aufgefunden. In den Skandal sind unter anderem auch der frühere stellvertretende Vorsitzende des DRK Lübeck, Landesrat a. D. Dr. Max Gentzen, der Leiter des Lübecker Ernährungsamtes, Amtsrat Glaeser, der frühere Leiter der Sozialverwaltung, Oberverwaltungsrat Mirow, und der frühere Direktor des Rechnungsprüfungsamtes, Makowka, verwickelt.

Ernennung Achesons gebilligt

WASHINGTON, 14. Jan. (DENA-REUTER). Der von Präsident Truman neuernannte amerikanische Außenminister Dean Acheson wurde am Freitag vom außenpolitischen Ausschuß des Senats einstimmig in seinem Amt bestätigt. Dean Acheson gab am Vortage seiner festen Absicht Ausdruck, den gradlinigen Kurs der amerikanischen Außenpolitik beizubehalten und hinsichtlich der Beziehungen der USA zu der Sowjetunion dem Beispiel Außenministers Marshall zu folgen.

Sowjets verhaften Engländer

KASSEL, 14. Jan. (DENA). Zwei Engländerinnen und vier Engländer, die an der britisch-sowjetischen Zonengrenze bei Eckertal (Bad Harzburg) dicht an den sowjetischen Schlagbaum herangetreten waren, wurden am Donnerstag auf Veranlassung des sowjetischen Grenzkommandanten von Stapelburg festgenommen und später abtransportiert. Britische Offiziere bemühten sich bisher vergeblich bei dem sowjetischen Kommandanten in Stapelburg um die Freilassung der Verhafteten.

USP beantragt Lizenz

BERLIN, 14. Jan. (DENA) Eine Lizenz für eine „Unabhängige Sozialdemokratische Partei" wurde von dem ehemaligen Pressechef der Landesregierung von Schleswig-Holstein und Mitbegründer der Berliner Zeitung „Sozialdemokrat", Heinz Krüger, und dem früheren SPD-Abgeordneten Wilhelm Kischkat bei der amerikanischen Militärregierung in Berlin beantragt. Krüger, der seit 1925 SPD-Mitglied war und jetzt aus der Partei austrat, begründet seinen Lizenzantrag in einer Erklärung damit, daß „die Verantwortungsscheu und die innerliche Richtungslosigkeit der deutschen Sozialdemokratie" seit 1918 Deutschland immer wieder zum Verhängnis geworden sei.

KPO wünscht Zulassung

BERLIN, 14. Jan. (DENA). Die bereits vor 1933 tätig gewesene kommunistische Parteiopposition (KPO) will, wie aus unterrichteten Kreisen bekannt wurde, demnächst bei den drei westlichen Militärregierungen ihre Lizenzierung als „Oppositionspartei gegen die SED" beantragen. Sie beabsichtigt, auch in Westdeutschland Ortsgruppen zu gründen. An der Spitze dieser Partei sollen ehemalige Mitglieder des SED-Zentralsekretariats, leitende Persönlichkeiten der alten KPD und frühere SPD-Angehörige aus dem Kreis um Rudolf Breitscheidt stehen. Die KPO habe sich, wie es heißt, zum Ziel gesetzt, unabhängig vom Kominform „auf der Grundlage des alten kommunistischen Manifestes eine neue kommunistische Bewegung aufzubauen".

Welt-Rundschau

WASHINGTON. Präsident Truman genehmigte ein Programm für die militärische Hilfe der westeuropäischen Nationen. — MEXIKO-STADT. (UP). Durch Hochwasser wurden in der mexikanischen Provinz Senora 16 Dörfer fortgespült. Bisher konnten vier Tote geborgen werden. Der Schaden beläuft sich auf zirka fünf Millionen Dollar. — PARIS. Die Angestellten des französischen Wiederaufbauministeriums traten in einen „Warnungsstreik". Sie fordern höhere Löhne. — MADRID. Spanien erhebt Anspruch auf die Inselgruppen der Marianen und Karolinen, die im Jahre 1899 an Deutschland abgetreten wurden und jetzt unter amerikanischer Verwaltung stehen. — PRAG. Der frühere tschechoslowakische Armeepfarrer Bednarik wurde wegen Hochverrat zu 29 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENA)

Großbritannien wird kritisiert

Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Israel und Aegypten zeitigten bereits Erfolge

WASHINGTON, 14. Jan. (DENA-AFP). Die britische Palästinapolitik wurde von den republikanischen Senatoren Wayne Morse und Owen Breuster am Donnerstag heftig angegriffen. Senator Morse wies darauf hin, daß die britischen Flugzeuge gerade in dem Augenblick über dem israelischen Territorium oder in seiner Nähe erschienen, als eine Lösung des Palästinakonfliktes in Sicht gewesen sei. Er stellte die Frage, was britische Flugzeuge an einer Stelle zu tun hätten, wo sie nicht hingehörten." Wenn Bevin", sagte Morse, „einen Zwischenfall herbeiführen wollte, so konnte er keine bessere Methode wählen". Senator Breuster schlug vor, als Antwort auf die britische Palästinapolitik die wirtschaftliche Hilfe an Großbritannien herabzusetzen. Auch im Repräsentantenhaus wurden Stimmen gegen die britische Nah-Ost-Politik laut. Der Abgeordnete Jacob Javits forderte eine Untersuchung über die „britischen „Umtriebe" im Nahen Osten.

Eine Gruppe von Amerikanern, die sich als „Nationale Vereinigung" bezeichnet, übersandte den Vereinten Nationen und Präsident Truman einen angeblich „dem französischen Geheimdienst entstammenden Bericht", demzufolge Großbritannien 6000 deutsche Kriegsgefangene zur Teilnahme an dem Kampf der Araber gegen Israel freigelassen haben soll. Mit britischer Erlaubnis hätten die Ägypter zwei Brigaden deutscher Kriegsgefangener aufgestellt, die gegenwärtig in Ägypten ausgebildet würden. Ehemalige Generale der deutschen Wehrmacht aus der britischen Zone Deutschlands seien für die arabischen Armeen rekrutiert worden. Der britische Delegierte bei den Vereinten Nationen, Sir Alexander Cadogan, erklärte dazu, es würde ihn außerordentlich überraschen, wenn eine dieser Behauptungen tatsächlich zuträfe. Er sei fest davon überzeugt, daß dies nicht der Fall sei.

Inzwischen haben sich die israelischen und ägyptischen Delegierten der Friedenskonferenz auf Rhodos über folgende Tagesordnung geeinigt: 1. Garantien in bezug auf militärische Angriffe und nationale Sicherheit. 2. Durchführung der Resolutionen des Weltsicherheitsrates vom 4. und 16. November über die Einstellung des Feuers und den Waffenstillstand. 3. Ausarbeitung eines Waffenstillstandsabkommens.

Beobachter sind der Ansicht, daß sich über Punkt eins keine Schwierigkeiten ergeben werden und daß Versicherungen von seiten beider Parteien, den augenblicklichen Waffenstillstand einzuhalten, hierfür ausreichend sind. Schwierige Verhandlungen werden über den zweiten Punkt der Tagesordnung erwartet, insbesondere bei der Erörterung über den Faluja-Zipfel im Negeb, wo seit Oktober eine ägyptische Brigade eingeschlossen ist. Die Aegypter hatten um die Genehmigung ersucht, die dort eingeschlossenen Truppen zu evakuieren. Israel hatte jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß Aegypten immer noch kriegerische Absichten habe. Auch die Besprechungen über Demarkationsgrenzen werden voraussichtlich harte Debatten bringen, weil es hierbei für beide Parteien um die Kontrolle über den Negeb geht. Dr. Bunche wurde formell zum Vorsitzenden der Verhandlungen gewählt. Die Waffenstillstandsverhandlungen waren bereits am Freitagnachmittag von Erfolg gekrönt, da sowohl die Vertreter Israels als auch die Aegyptens sich verpflichteten, von jeglicher Aggression Abstand zu nehmen.

Hinrichtungen in Landsberg

MÜNCHEN, 14. Jan. (DENA). Sechs wegen Ermordung von KZ-Häftlingen bzw. von amerikanischen Fliegern zum Tode verurteilte Kriegsverbrecher wurden am Freitagvormittag in Landsberg durch den Strang hingerichtet. Die Urteilsvollstreckung gegen einen weiteren zum Tode verurteilten Kriegsverbrecher, Hans Weiß, wurde in letzter Minute auf Anordnung General Clays ausgesetzt, um den Fall nochmals zu überprüfen. Die Hingerichteten sind: Josef Ehlen, Ex-Kommandant eines Arbeitslagers in Nentershausen; August Viehl, Ehlens Stellvertreter; Johann Engelniederhammer, Eisenbahnangestellter; Eugen Ziehmer, früherer Kapo im KZ. Flossenburg; Hans Merbach, Ex-SS-Sturmführer und Kommandant einer Marschkolonne von Buchenwald nach Dachau; Hans Scheider, ehem. Feldwebel.

VVN appelliert an Dr. Adenauer

MÜNCHEN, 14. Jan. (SAZ) In einem Bericht an den Präsidenten des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, drückt der Landesausschuß der VVN Bayern sein Befremden darüber aus, daß in der beabsichtigten Präambel zur Bundesverfassung weder des Kampfes gedacht wird, den Tausenden von Deutschen gegen das Dritte Reich führten, noch die namenlosen Opfer jener Zeit Erwähnung gefunden haben. Diese Geringschätzung der ehemals Verfolgten werde noch dadurch unterstrichen, daß in dem Verfassungsentwurf in keiner Weise eine Verpflichtung zur Wiedergutmachung des den Opfern des Hitlerregimes zugefügten Unrechts niedergelegt wurde. Die Vertreter sämtlicher politischer Richtungen forderten deshalb auf das Entschiedenste, daß sich der Parlamentarische Rat in Bonn im Bewußtsein seiner Verantwortung auch der Opfer Hitlers erinnere. xh.

Schuman verständigte sich mit Bevin

Nächste Woche Konferenz über Besatzungsstatut für Westdeutschland

LONDON, 14. Jan. (DENA) Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte hier laut REUTER am Freitagabend nach Abschluß seiner Besprechungen mit dem britischen Außenminister Bevin auf einer Pressekonferenz, zwischen Großbritannien und Frankreich bestünden über deutsche Fragen keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr. Schuman führte aus, der in der kommenden Woche in London stattfindenden Konferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten über das Besatzungsstatut für Westdeutschland könne ohne Besorgnis entgegengesehen werden, da sich besonders in dieser Frage der britische und französische Standpunkt weitgehend angenähert hätten. Sie seien nur noch um „Nuancen" voneinander verschieden.

„Wir haben uns nicht gegen Dritte verschworen", fuhr Schuman fort. Bevin und er hätten sich auf die Erörterung derjenigen Probleme konzentriert, denen sich Großbritannien und Frankreich im Rahmen des Brüsseler Paktes und der Vereinten Nationen in Kürze gegenübersehen werden. Unter anderem seien erörtert worden: Die Zulassung Italiens zu verschiedenen westlichen Gruppen wie Atlantik-Pakt, Brüsseler Pakt und die Bewegung für eine europäische Einheit, sowie das Schicksal der italienischen Kolonien.

Demontagearbeiter vor Gericht

DÜSSELDORF, 14. Jan. (DENA) Die sieben Arbeiter, die sich geweigert hatten, an der Demontage des „Bochumer Vereins" teilzunehmen, sollen, wie ihnen von britischer Seite mitgeteilt wurde, am Samstag vor einem britischen Militärgericht in Bochum erscheinen. Es wird ihnen vorgeworfen, einen Befehl der Militärregierung nicht befolgt zu haben. Wie Direktor Müser mitteilte, vermutet man auf deutscher Seite den Grund für die beschleunigte Demontage des Werkes darin, daß die britische Regierung sich als Besitzerin der verstaatlichten englischen Stahlindustrie von Konkurrenzerwägungen leiten läßt.

Professor Reuter endgültig Oberbürgermeister

SPD will sämtliche westberliner Bezirksbürgermeister stellen

BERLIN, 14. Jan. (DENA). Das Berliner Stadtparlament wählte am Freitag in seiner konstituierenden Sitzung Prof. Ernst Reuter einstimmig zum Oberbürgermeister von Berlin und Dr. Otto Suhr (SPD) erneut zum Stadtverordnetenvorsteher.

Über die Besetzung des neuen Berliner Magistrats wurde in der dritten Besprechung der Vertreter der SPD, CDU und LDP mit Prof. Reuter Übereinstimmung erzielt. Die von der CDU und LDP gemachten Vorschläge wurden von der SPD anerkannt und damit die Beratung abgeschlossen. Der neue Berliner Magistrat wird sich nach den bisher vorliegenden Informationen wie folgt zusammensetzen:

Oberbürgermeister: Prof. Ernst Reuter (SPD); Stellvertr. Oberbürgermeister: Louise Schröder (SPD); Zweiter Bürgermeister: Dr. Ferdinand Friedensburg (CDU); Abteilung für Personalfragen: Otto Theuner (SPD); Abt. Wirtschaft: Gustav Klingelhöfer (SPD); Abt. Volksbildung: Walter May (SPD); Abt. Bau- und Wohnungswesen: Karl Bonatz (SPD); Abt. Ernährung: Paul Füllsack (SPD); Abt. Städtische Betriebe und Verkehrswesen: Noch nicht nominiert (der SPD zugesprochen); Abt. Finanzen: Dr. Friedrich Haas (CDU); Abt. Rechtswesen: Valentin Kielinger (CDU); Abt. Sozialwesen: Dr. M. E. Lüders (FDP); Abt. Gesundheitswesen: Noch nicht nominiert (der FDP zugesprochen).

Ob der Posten eines dritten Bürgermeisters besetzt werden wird, ist bis jetzt noch ungeklärt. Oberbürgermeister Reuter ist allerdings von alliierter Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß die vorläufige Berliner Verfassung die Bestellung von drei Bürgermeistern verlangt. Die Posten der zwölf Bezirksbürgermeister der westlichen Stadtbezirke will die SPD besetzen, da sie bei den Wahlen am 5. Dezember in allen Bezirken die Mehrheit erhalten hatte.

Briefe in Ostzone bis 100 Gramm

FRANKFURT, 14. Jan. (DENA) Briefe nach Großberlin und der sowjetischen Besatzungszone, die auf dem Schienenwege befördert werden sollen (ohne Luftpost-Vermerk), dürfen ab 17. Januar bis zu 100 Gramm wiegen, jedoch nur Schriftgut und keine Waren enthalten, gibt die Verwaltung für das Post- und Fernmeldewesen bekannt. Drucksachen und Geschäftspapiere, die auf dem Schienenweg befördert werden, dürfen vom gleichen Tage an bis 500 Gramm und Blindenschriftsendungen bis 7 kg wiegen. Warenproben und Mischsendungen sind von der Beförderung auf dem Schienenwege ausgeschlossen.

Chinas Kommunisten stellen Bedingungen

Friedensverhandlungen nur, wenn Tschiangkaischek zurücktritt

NANKING, 14. Jan. (DENA) Der chinesische Kommunistenführer Mao Tse Tung forderte laut AFP in einer Rundfunkerklärung als Bedingung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen die sofortige Abdankung der Kuomintang-Regierung. Laut UP hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, eine Geheimberatung Tschiangkaischeks mit seinen engsten politischen Freunden stattgefunden, in der über Chinas Zukunft debattiert worden sei. Dabei habe der Generalissimus nochmals zum Ausdruck gebracht, daß er bereit ist, im Interesse Chinas zurückzutreten. Es handele sich nur um die Bedingungen, den Zeitpunkt und die näheren Umstände. In Nanking waren am Freitag Gerüchte im Umlauf, daß die Kommunisten auch den Rücktritt des Vizepräsidenten Li Tsung Jen verlangt hätten, bevor Friedensverhandlungen aufgenommen werden könnten. In Kreisen der Kuomintang wird zu den Rücktrittsabsichten Tschiangkaischeks erklärt, es bestehe die Gefahr, daß die ganze chinesische Regierung zusammenbrechen könnte, wenn der Generalissimus sofort zurücktreten sollte. Damit würden die Aussichten auf Friedensverhandlungen schwinden, denn es könnte der Fall eintreten, daß es dann keine verhandlungsfähige Regierung gibt.

Inzwischen haben, wie der Rundfunk der chinesischen Kommunisten laut UP meldete, die Kommunisten einen allgemeinen Angriff auf die eingeschlossene Stadt Tientsin begonnen. Sie seien bereits in die Stadt eingedrungen.

Frauen ohne Zimmer

HANNOVER, 14. Jan. (DENA) Zahlreiche Mädchen und Frauen, die amerikanischen Soldaten auf den Flugplätzen Faßberg und Wietzenbruch bei Celle nachgereist waren und in Celle sowie den anderen Orten illegal Zimmer bezogen hatten, mußten diese jetzt auf Anordnung einer Wohnungskommission räumen. In die freiwerdenden Zimmer wurden Flüchtlinge eingewiesen, die bisher in Elendsquartieren lebten. Von der Polizei Celle wird dazu mitgeteilt, daß seit Eintreffen der ersten amerikanischen Soldaten eine „wahre [illegible]" von Frauen jeglichen Alters eingesetzt habe, die für ein Zimmer pro Nacht bis zu 200 DM bezahlten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 11. / Samstag, 15. Januar 1949.

Vivisektion Deutschlands

HAD. Es waren keine angenehmen Gefühle, mit denen wir in den letzten Tagen Kenntnis von „Grenzveränderungen" im deutschen Westen erhielten. Wo und in welchem Ausmaß diese Veränderungen des deutschen Hoheitsgebietes durchgeführt werden sollen, ist bisher nicht bekannt geworden. Deshalb ist es auch schwer, zu ihnen eingehender Stellung zu nehmen. Wir können heute nur versuchen, unserer grundsätzlichen Ansicht über derartige Maßnahmen gebietsmäßiger Beschneidungen Gehör zu verschaffen.

Dabei ist uns schon nach wenigen Worten ein zeitlich bedingter, aber dadurch nicht weniger fundamentaler „Fehler" unterlaufen, indem wir deutsche Lande auch gleichsetzten mit „deutschem Hoheitsgebiet". Es ist jedermann klar, daß es den Begriff einer staatlichen Hoheit in Deutschland nach dem Zusammenbruch des hitlerschen Polizeistaates noch nicht wieder gibt. Die Meinungen darüber, ob eine solche deutsche Staatshoheit in den vergangenen dreieinhalb Jahren hätte wieder aufgerichtet werden können, gehen — je nach dem Standpunkt der Urteilenden — weit auseinander. Jeder Politiker sollte immer und überall mit den Realitäten der politischen Entwicklung rechnen. Und die nüchternen Tatsachen der letzten Jahre haben ergeben, daß ein neuer deutscher Staat in dieser für unser Volk seit über drei Jahrhunderten schwersten Situation nicht zu konstituieren gewesen wäre, selbst wenn die Mehrheit der Siegermächte den besten Willen dazu besessen hätte.

Deutschland besteht als Gesamtorganismus noch nicht wieder. Seine Glieder führen ein mehr oder weniger betontes Eigenleben. In dieser Lage schöpft das deutsche Volk seine politische Kraft aus der Hoffnung, in nicht mehr fernen Tagen doch wieder in einer deutschen Heimat leben zu dürfen, ohne Zonengrenzen und die allen bekannten Beschränkungen seiner Freizügigkeit, aber auch ohne rigorose Amputationen am deutschen Staatskörper. Mit tiefer Sorge verfolgen wir seit den Tagen von Potsdam die Entwicklung im Osten, vor allem in den Gebieten, die kurz nach Beendigung des Krieges unter polnische Verwaltung kamen; eine Verwaltung, die sehr schnell erkennen ließ, daß sie nichts anderes war als eine de-facto-Einverleibung in den polnischen Staat.

Bisher blieben alle Erklärungen der westlichen Siegermächte, wonach mit der Übertragung gewisser Verwaltungsrechte an Polen keinerlei definitive Regelungen verbunden sein sollten, ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil! Die kommunistische polnische Regierung hat durch Gesetz ihrem Willen zur endgültigen Annektion wertvollster deutscher Gebiete unmißverständlich Ausdruck gegeben, obwohl die Entscheidung über diese Frage erst im Rahmen des deutschen Friedensvertrages vorgesehen war.

Aus Schaden wird man klug. Welchen Wert soll deshalb der Versuch einer neuen Vivisektion Deutschlands im Westen besitzen, wenn alle Erfahrungen gegen voreilige Grenzveränderungen sprechen? Will man uns abermals der Verstocktheit und Widerspenstigkeit zeihen, nur weil wir die Verantwortung für eine Verteilung deutschen Bodens ablehnen, die ohne jedes Mitbestimmungsrecht unseres Volkes erfolgt.

Die Zeit liegt nicht zu weit zurück, in der die Mitglieder der Vereinten Nationen jegliche Gebietsbereicherung auf Kosten anderer Staaten zurückwiesen. Welche Argumente wollen die westlichen Anrainer Deutschlands eines Tages vorbringen, wenn Polen bei der Behandlung der deutschen Ostgrenze auf das Beispiel der westeuropäischen Staaten hinweist. Das deutsche Volk wird die Verstümmelung seiner Heimat niemals anerkennen. Breslau und Stettin waren deutsch. Sie sind nicht polnisch geworden, nur weil die Einwohner dieser Städte einem Zwang weichen mußten. Welche Rechte zur Besitzergreifung deutschen Bodens stehen nun auf Seiten Frankreichs und der Beneluxländer?

Für und wider die Gewerbefreiheit

SAZ. Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche in unserem engeren Raum war zweifellos der Befehl der amerikanischen Militärregierung, mit dem die Ungewißheit der letzten Tage beseitigt und definitiv die Gewerbefreiheit für das Land Württemberg-Baden in Kraft gesetzt wurde. Die Anordnung der Militärregierung und schließlich der eigentliche Befehl haben in der Bevölkerung scharfe Ablehnung und zum Teil freudige Zustimmung hervorgerufen. Die Regierung wehrte sich bisher gegen die Einführung der unbeschränkten Gewerbefreiheit. Aus begreiflichen Gründen wendet sich besonders das Handwerk gegen die Aufhebung jeder Beschränkung. Man spricht sich zumindest für die Beibehaltung der Meisterprüfung aus. Hier wird immer wieder darauf hingewiesen, daß in Deutschland eben andere Voraussetzungen gegeben sind als in USA.

Für die Gewerbefreiheit ist man jedoch im Prinzip auch in diesen Kreisen ebenso wie die vielen, die bisher um die Zulassung kämpfen mußten. Konkurrenzneid und Behörden versperrten den Weg zum wirtschaftlichen Aufstieg — oder Untergang. Denn jetzt muß sich wirklich zeigen, wer sein Geschäft versteht.

Und die Einstellung der Behörden zu dieser leidenschaftlich diskutierten Frage? Sie sind — ohne Ausnahme — gegen die völlige Aufhebung der Gewerbebeschränkungen. Besonders einschränkende Zulassungsbestimmungen waren schon vor einigen Monaten stillschweigend gelockert oder großzügiger angewandt worden. Die berüchtigte sogenannte Bedürfnisprüfung fiel unter den Tisch. Auch das Tempo der Erledigung gestaltete sich flüssiger und reibungsloser. In vielen Fällen bekamen die Antragsteller den behördlichen Segen innerhalb weniger Stunden erteilt. Doch vor nicht allzulanger Zeit war es keine Seltenheit, daß Antragsteller Monate, ja sogar Jahre darauf warten mußten. Der Leiter des Gewerbeamtes einer badischen Großstadt zeigte sich über diese Beschleunigung in letzter Zeit befriedigt. Wenn, so meinte er, die Amerikaner jetzt die völlige Gewerbefreiheit befehlen, so vergessen sie ganz, daß wir hier nicht im Land der unbegrenzten Möglichkeiten leben. „Eine vollständige, eine hundertprozentige Gewerbefreiheit kann es nicht geben. Der beste Beweis dafür ist allein die Herausnahme dreier Gebiete aus der Anordnung der Amerikaner: Oeffentliche Gesundheit, Sicherheit und Wohlfahrt".

Die Meinung zum gleichen Thema innerhalb maßgebender Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe läßt sich durch eine offiziöse Stellungnahme der Karlsruher Industrie- und Handelskammer umreißen. Man erklärt hier unter anderem, aus dem jetzt schon bestehenden starken Andrang zum Handel läßt sich ermessen, welche Entwicklung eintreten wird, wenn der Wunsch der Besatzungsmächte entsprechend die — inzwischen tatsächlich aufgehobenen — Zulassungsbestimmungen ganz in Wegfall kommen. Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer tritt für eine gewisse Uebergangszeit ein, in der wenigstens für alle Sparten des Handels eine Zulassungspflicht bestehen bleiben und als Voraussetzung für die Zulassung die Prüfung der persönlichen Zuverlässigkeit und der Sachkunde beibehalten werden soll. Auf die Bedürfnisprüfung will man verzichten.

Der in diesen Tagen erlassene Befehl der amerikanischen Militärregierung ist über Ansichten und Meinungen der Gegner und Verfechter der Gewerbefreiheit hinweggegangen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Freiheit nun in der Praxis ausüben wird.

Württemberg-Baden unter Polizeidiktatur?

Haussuchungen ohne richterliche Ermächtigung „eine Polizei-Tradition"

STUTTGART (SAZ). Die Militärregierung für Württemberg-Baden hat sich, wie die NZ berichtet, mit den Haussuchungen der deutschen Polizei in elf Städten Württemberg-Badens befaßt und festgestellt, daß von 10 631 Durchsuchungen von Privatwohnungen in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1948 nur in acht Fällen eine richterliche Ermächtigung vorlag. Wie Mr. Hurley von der Abteilung für öffentliche Sicherheit mitteilte, lag nur in neun Fällen Fluchtverdacht u. dgl. vor. In 29 anderen Fällen schien ein unmittelbarer Eingriff ebenfalls gerechtfertigt, und für 182 Fälle lag ausreichendes Beweismaterial für die Rechtfertigung einer Haussuchung vor. Es ließe sich also, wie Mr. Hurley ausführte, „bei sehr weitherziger Auslegung" des Paragraphen, der bei „Gefahr in Verzug" unmittelbare Polizeiaktionen zuläßt, auf 228 der 10 631 Fälle anwenden.

Die Darstellung von deutscher Regierungsseite, daß es sich vorwiegend um Schwarzmarktaktionen gehandelt habe, trifft nach Angabe von Mr. Hurley nicht zu, da in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle Beschuldigungen wegen Diebstahls persönlichen Eigentums vorlag. In den meisten Fällen habe das Vorgehen der Polizei nichts zutage gefördert, was zu strafrechtlichen Verfolgungen Anlaß gegeben hätte.

Bei einer Reihe der polizeilichen Eingriffe hätten nur anonyme Briefe vorgelegen. In einem anderen Hause lief ein nicht bei der Post gemeldetes Radio. In zwei Fällen lagen „vertrauliche Informationen" vor, daß der Wohnungsinhaber seit 1945 gestohlene Uniformen und anderes Gut im Besitz habe. Die Haussuchungen wurden nach vier Wochen wiederholt, ebenfalls ohne Erfolg, und es stellte sich heraus, daß ein persönlicher Racheakt vorlag.

Innenminister Ulrich nahm zu den Vorwürfen Stellung, versprach ein Abbauen dieser Polizeimaßnahmen, erklärte laut SUDENA jedoch, solche Haussuchungen ohne richterliche Anordnung entsprächen „einer alten Tradition der württembergischen Polizei".

Die Militärregierung schlägt ein Gesetz vor, nach dem die Eigentümer unberechtigt durchsuchter Wohnungen Schadenersatzansprüche stellen können.

Rationenangleich in der französischen Zone

Milchlieferungen ins Elsaß sollen ab Mai eingestellt werden

BADEN-BADEN, 14. Jan. (SAZ). Entgegen allen Mitteilungen war der Angleich der Rationen der französischen Zone an die der Bizone bisher öffentlich noch nicht vollzogen worden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wurde auf einer Konferenz der Ernährungsminister der französischen Zone am 13. Januar in Baden-Baden bekannt, daß die französische Militärregierung den Rationenplan der Bizone für Januar genehmigt hat. Daraus ist zu schließen, wenn auch noch keine offizielle Erklärung vorliegt, daß die Angleichung nunmehr praktisch erfolgt ist. Die Fragen der Schwerarbeiterzulagen und der Gültigkeit der Lebensmittelkarten sind noch strittig. Südbaden und Südwürttemberg vertraten bisher die Auffassung, daß die Sätze der französischen Zone (mit Fett- und Fleischzulagen) auch in der Bizone einzuführen seien. Das bedeutet jedoch eine Mehraufbringung von 3500 t Fleisch in der Bizone, die zur Zeit unmöglich ist. Hinsichtlich der Lebensmittelkarten fordert Südbaden und Südwürttemberg den Aufdruck des Herkunftslandes, um einem Ausverkauf vorzubeugen. Die französische Zone wird, wie weiter verlautet, in Zukunft an der amerikanischen Schulspeisung teilnehmen, durch die alle Schüler und Studenten täglich 350 Kalorien hochwertige Lebensmittel erhalten. In der Fettversorgung der französischen Zone wird wahrscheinlich in den nächsten Wochen eine Verknappung eintreten, da die für Januar fälligen Einfuhren noch nicht eingetroffen sind und sich ihre Ankunft um einige Wochen verzögern wird.

Die Milchlieferungen von Freiburg nach Kolmar, die bisher 5000 Liter Vollmilch täglich betrugen, werden in den nächsten Monaten laufend gesenkt, wurde im Freiburger Stadtrat bekanntgegeben. Ab Mai 1949 sollen die Milchlieferungen eingestellt werden. Man müsse, wird von französischer Seite erklärt, erst neue Milchlieferungsmöglichkeiten suchen.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:

Essen. Mit 323 731 Tonnen erreichte die Steinkohlenförderung der britischen Zone am Donnerstag einen neuen Nachkriegsrekord. — Flensburg. In Begleitung schwedischer Polizei trafen 18 deutsche Staatsangehörige, die illegal nach Schweden ausgewandert waren, in Flensburg ein. — Oberammergau. Das erste chirurgische Kinderkrankenhaus Deutschlands wurde in Oberammergau eröffnet.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Baden-Baden. Nach neuesten Erhebungen hat sich der Fremdenverkehr in der französischen Zone trotz der beschränkten Aufnahmefähigkeit des Gaststätten- und Hotelgewerbes weiter gesteigert. — Freiburg. Mit 23 wieder- und neueröffneten Jugendherbergen steht Südbaden im Verhältnis zu seiner Größe an der Spitze aller deutschen Länder. — Offenburg. Die Stadtverwaltung hat beantragt, die Stadt Offenburg zum „Brennpunkt des Wohnraumbedarfes" zu erklären. — Singen. Jeder siebte Einwohner ist an Grippe erkrankt. (ts).

SOWJETZONE:

Dresden. Waren im Wert von rund 8 Millionen DM sind im Lande Sachsen von „Volkskontrolleuren" und Ostzonen-Polizisten, laut ADN, in den letzten vier Monaten des Jahres 1948 beschlagnahmt worden. — Potsdam. Um das Abhören westlicher Rundfunksendungen in der sowjetischen Zone zu unterbinden, beabsichtigt die Hauptverwaltung des Innern, den Besitz von Empfängern mit über drei Röhren zu verbieten, weil die Sendungen der Westberliner und westdeutschen Rundfunkstationen sich zersetzend auf die Bevölkerung auswirken und die rasche Entwicklung der Volksdemokratie hemmen.

VIERZONENSTADT BERLIN:

Berlin. Die Mitglieder der Delegiertentagung des Landesverbandes Berlin der LDP beschlossen, entsprechend den Hoppenheimer Abmachungen von jetzt an den Namen „Freie Demokratische Partei" zu führen. / Berlin. Die SMV hat am Mittwoch neue Bestimmungen über den Warenaustausch in die Westsektoren erlassen, wonach die Behandlung der Anträge für Warentransportgenehmigungen ab sofort ausschließlich den sowjetischen Behörden und nicht mehr — wie bisher — der Markgrafpolizei obliegen soll.

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENA)

OFFEN GESAGT...

In immer neuen Zuschriften nehmen unsere Leser gegen das „Kulturpfennig"-Gesetz Stellung.

Frau R. S., Karlsruhe, antwortet auf das Schreiben von Herrn S. H. aus Pforzheim, der für die Abgabe des „Kulturpfennigs" eintrat, wie folgt: „Unter anderem ist Herr S. H. der Meinung, daß für die größte Mehrzahl der Zeitungsleser die monatliche Belastung von 22 Pfennig tragbar wäre. Gut — ich gehöre nicht zu dieser Mehrzahl. Kann man von mir verlangen, daß ich diesen Kulturpfennig bezahle? Ich als Ehefrau eines Kriegsgefangenen habe eine so minimale Monatsunterstützung (sie beträgt ohne Miete mit Kind 45.— DM). 22 Pfennig sind für mich schon wieder ein halber Laib Brot. Mir ist es unmöglich kulturelle Veranstaltungen zu besuchen, sei es Kino, Theater oder Sonstiges. Warum soll ich dann dieselben unterstützen? Freilich, Künstler wollen und sollen leben, wir aber auch. Kümmert man sich darum ob uns diese Unterstützung reicht? Und dieselbe ist bestimmt weit unter der Künstlergage. Diejenigen, die kulturelle Veranstaltungen besuchen können, können auch den Kulturpfennig bezahlen. Auf jeden Preis der Eintrittskarten zu solchen Veranstaltungen kann man den Kulturpfennig schlagen. So wäre bestimmt allen geholfen und brächte noch mehr Gewinn ein. Im Übrigen spreche ich nicht nur für mich, sondern für alle meine Leidensgenossinnen."

Herr K. G. aus Karlsruhe schreibt u. a.: „Ihr Herren Volksvertreter von Württemberg-Baden, die ihr beteiligt gewesen seid an der Zustimmung zum „Kulturpfennig"-Gesetz, Euch zur Mahnung und Vorsicht mache ich folgenden Vorschlag: Man möge den Herren Ministern 15 Prozent von ihrem Gehalt und Aufwendungen, und 10 Prozent den Abgeordneten von ihren Diäten einbehalten und dies dem Finanzverwaltungshof als „Abgabe zur Förderung kultureller Aufgaben („Kulturpfennig") monatlich zur Verfügung stellen. Ferner soll man alle Minister und Abgeordneten, die an diesem Gesetz mitgestimmt und ausgearbeitet haben in der Tagespresse und den illustrierten Zeitschriften veröffentlichen, damit sich ein jeder über die Landtagskulturpfennigfuchser ein Bild machen kann, und ein jeder Bescheid weiß über deren politisch geistige Fähigkeiten. Mit Spannung und Interesse habe ich stets die Landtagsaussprachen und Debatten verfolgt, mußte aber feststellen, daß alles was dort gesprochen wurde eine Einseitigkeit aufweist, die bald nicht mehr zu überbieten ist, ebenfalls die Reden des Herrn Ministerpräsidenten. Lobhudeleien sind immer wieder der Ausgang einer jeden Debatte, dies hat die Kulturpfennigabstimmung ergeben. Es tritt hiermit ein klares Ergebnis zutage und dies heißt: „Es kommen wieder Wahlen".

Wer wird Weltbürger?

Wir wurden von der Weltbürgerbewegung Garry Davis gebeten, unsere Leser auf folgendes hinzuweisen:

Alle Interessenten der Weltbürgerbewegung Garry Davis werden gebeten, auf einer an die Redaktion der SAZ gerichteten Postkarte folgende Erklärung abzugeben:

„Hiermit beantrage ich die Eintragung als Weltbürger unter vorläufiger Beibehaltung meiner Staatsangehörigkeit und bitte um Uebersendung einer Bestätigung und einer Wahlkarte zu einem Weltparlament." (Unterschrift)

Name, Vorname, Beruf, Adresse, Geburtsdatum und Ort, Staatsangehörigkeit.

Lizenz-Nummer US-WB 115. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Stellvertretender Chefredakteur Heinz A. Deckart. Redaktionsmitglieder: Max Gelsenheyner, Helmut Haag, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf John, Hanns Mohr, Dr. W. Oberkampf, Otto F. Paeßgen, Hildegard Pfeiffer, Adolf Rohrbruch, Josef Werner. — Mit vollem Verfassernamen gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierungsrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH. Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lohmeyer.

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

16. Fortsetzung

„Das hat Bratt seinem Freunde getan? Das hat er ihm geschrieben? — Ja, Sie haben recht. Hier ist etwas vorgegangen, etwas, das vielleicht mit der Absicht der Testamentsänderung zusammenhängt."

Er dachte nach. Dann sagte er:

„Nein, diese Kombination ist doch nicht richtig, denn ich muß hier im Interesse der Untersuchung bereits vor der Testamentseröffnung sagen, daß Rottmann im Testament überhaupt nicht bedacht ist. Es muß sich also um eine andere Person handeln."

„Eine Frage, Herr Justizrat, — halten Sie Rottmann für fähig, seinen Freund Bratt vergiftet zu haben?"

Er sah mich starr an.

„Rottmann!! Ausgeschlossen, gänzlich ausgeschlossen! Welche Gründe sollte er haben, ein so abscheuliches Verbrechen zu begehen? Sein bester Freund, eine jahrelange, stadtbekannte Beziehung! Nein, das kann Rottmann nie und nimmer getan haben!"

Er schüttelte den Kopf und sagte immerzu: „Nein, nein, — nein, nein," als wollte er einen aufkommenden Argwohn verjagen. Dann fragte er hastig:

„Haben Sie am Ende gar gegen Rottmann Verdacht?"

„Gewiß. Ich werde ihn in einigen Minuten hier verhören. Ich gestehe, daß ich einen Augenblick an Bratts Selbstmord glaubte, als Sie mir erzählten, er hatte die Absicht, sein Testament zu ändern. Aber ich habe die Überzeugung, daß diese Testamentsänderung doch andere Gründe hat. Das müßte natürlich aufgeklärt werden. Vorläufig sind ganz bestimmte Verdachtgründe gegen Rottmann vorhanden. Indizien, die so erdrückend sind, daß ich Rottmann zu einem Geständnis bringen will."

Das war für den Justizrat eine verblüffende Eröffnung. Es klopfte. Er erhob sich, um zu gehen, im selben Augenblick meldete der Diener Herrn Rottmann.

„Sie haben ihn tatsächlich herbestellt? Sie glauben also wirklich, daß er — — —?"

„Ich bin davon überzeugt. Ich bitte Sie nur, so lange noch darüber zu schweigen, bis er gestanden hat."

„Selbstverständlich, Herr Krüger. Leben Sie wohl."

Er verabschiedete sich mit derselben vollendeten Höflichkeit, mit der er mich begrüßt hatte. Bevor ich jedoch Rottmann eintreten ließ, rief ich meinen Freund, den Polizeikommissar Keller, an.

„Höre, lieber Freund, ich bin eben im Begriff Rottmann zu überführen. Er steht draußen im Vorraum. Ich bitte dich, nimm sofort ein Auto, fahre in seine Wohnung und halte dort gründlich Umschau. Berichte mir darüber gleich hierher ins Büro. Ich erwarte deinen Anruf."

„Wird erledigt. In einer halben Stunde hast du Bescheid."

Ich klingelte, um Rottmann vorzulassen.

Jetzt stand er vor mir.

Er machte einen müden, fast kranken Eindruck. Gestern nacht, noch während seiner Vernehmung in Bratts Garderobe, erschien er elastischer, energischer. Nun stand er da, leicht gebückt, in der Mitte meines Büros. Seine Augen schienen zu flackern und seine Rechte krampfte sich fest um den Elfenbeingriff seines eleganten Stockes. Er hatte ein leises „Guten Tag" gemurmelt, und ich erwiderte seinen Gruß.

„Herr Rottmann," begann ich, „fühlen Sie nicht selbst, daß Ihre Lage kaum mehr zu verteidigen ist?"

„Wie meinen Sie das?" wich er mir aus.

„Ohne Umschweife: bekennen Sie sich dazu, Ihren Kollegen, Herrn Bratt, gestern vergiftet zu haben?"

Er zuckte nicht mit der Wimper, und ohne sich zu rühren, sagte er mit fast tonloser Stimme:

„Ich habe ihn nicht getötet."

„Sie leugnen also. Ich mache Sie aufmerksam, daß ich Ihnen sogleich wesentliche Unwahrheiten in Ihrer gestrigen Aussage nachweisen werde. Außerdem sind Zeugen vorhanden, welche bestätigen, daß Sie sich gestern Gelegenheit verschafft haben, allein das Studierzimmer des Herrn Bratt zu betreten, um Ihr Vorhaben auszuführen."

„Welches Vorhaben?"

„Gift in Bratts Tee zu geben."

„Er ist also vergiftet worden? — Wirklich? Hat man das festgestellt?" Er stieß die Worte hervor und sah mich dabei entsetzt an.

„Es ist einwandfrei festgestellt. Sie allein hatten die Gelegenheit, Bratts Tee zu vergiften. Sie waren in seinem Studierzimmer!"

Eigentlich dachte ich, daß ihn meine wie ein Blitzstrahl auf ihn niederfahrende Anklage aus seiner Haltung bringen würde. Er schüttelte aber nur seinen Kopf, als ob er es noch immer nicht fassen könne, dann sagte er:

„Frau Pohl ist doch auch in seinem Studierzimmer gewesen, allein. Warum beschuldigen Sie mich?"

„Herr Rottmann, es hat keinen Zweck mehr, daß Sie den Versuch machen, mich irrezuführen oder mir jetzt noch eine Komödie vorzuspielen. Wir sind hier in einem Polizeibüro und nicht auf der Bühne. Ich rate Ihnen, mir die volle Wahrheit zu sagen, weil Sie sonst Ihre Lage sehr verschlimmern. Bleiben Sie dabei, daß sich Bratt nicht mehr regte, daß er Ihnen auch nichts zuflüsterte, als Sie sich gestern nacht auf der Szene über ihn neigten?"

„Jawohl."

„Die Souffleuse Frau Pohl aber bezeugt, daß er in dem fraglichen Augenblick den Kopf nach Ihnen drehte und Ihnen zuflüsterte: ‚Schuft — elender Schuft — ich kann nicht mehr weiterspielen.' Ist das richtig?"

„Die Souffleuse haßt mich. Diese dumme Person hat sich ja geäußert, am liebsten möchte sie Bratt und mich schon unter der Erde sehen. Jetzt will sie mir Schwierigkeiten machen."

„Aber Herr Stahl sah ja auch, daß Bratt noch lebte und die Lippen bewegte, als Sie bei ihm standen! Wie erklären Sie sich diese Übereinstimmung der Aussage?"

Er schwieg; er schien in die Enge getrieben und wollte keine unvorsichtige Antwort geben. Ich fuhr fort.

„Sie waren gestern nachmittag gegen fünf Uhr bei Herrn Bratt zu Besuch, nicht wahr?"

„Ja."

„Sie gerieten mit ihm in Streit. Heute nacht sagten Sie mir im Verhör, daß Sie mir unter vier Augen die Ursache Ihres schweren Konfliktes mit Bratt mitteilen wollten. Bitte, tun Sie es jetzt, wir sind allein."

„Die Ursache war eine Bitte, die ich im Namen einer Dame an ihn richtete."

„Wer ist die Dame?"

„Das möchte ich unter keinen Umständen sagen."

„Sie wollen mir also den Namen nicht nennen. Dann sagen Sie mir den Inhalt Ihrer Bitte, die Sie an Bratt richteten."

Er zögerte. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

WELTPOLITIK UM EINE WÜSTE

An mehreren Stellen sind jüdische Truppen vom Negeb aus in ägyptisches Gebiet vorgestoßen. Fünf britische Aufklärungsflugzeuge wurden am 7. Januar von jüdischen Jägern im Gebiet der ägyptisch-palästinensischen Grenze abgeschossen. Britische Truppen wurden nach dem Hafen Akaba entsandt, der von jüdischen Truppen bedroht ist.

Der UNO-Teilungsplan sprach den Negeb Israel zu, Bernadotte den Arabern. Die Juden sind fest entschlossen, den Negeb, das „Südland", ihrem neuen Staat einzuverleiben. Es handelt sich zwar nur um eine endlose Sandwüste, in der lediglich ein paar jüdische Kollektivsiedlungen spärliche Oasen darstellen, aber immerhin um zwei Drittel der Fläche Israels. Die Juden wollen den Wüstenboden des Negeb durch künstliche Bewässerung in fruchtbares Ackerland verwandeln, wie sie es anderswo auch getan haben. Es ist indessen sehr zu bezweifeln, ob das in größerem Maßstabe möglich ist. Eher dürften gewisse Rohstoffvorkommen (Schwefel, Phosphat, Bauxit u. a.) eine wirtschaftliche Erschließungsarbeit in diesem Gebiet gestatten.

Aber die Juden fordern nicht nur den Negeb, sie streben auch nach dem „Hafen" Akaba, der die Spitze des Negeb-Dreiecks bildet und heute zu Transjordanien gehört. Wenn es sich hier auch gegenwärtig nur um ein winziges Fischerdorf handelt, so hat Akaba doch eine große strategische

Bedeutung. Sie erwies sich schon im ersten Weltkrieg, als T. E. Lawrence, der geniale Führer des „Aufstandes in der Wüste", Akaba einnahm und zur Basis seiner Operationen gegen die Türken machte. Von Akaba aus ist die Hedschasbahn von Medina nach Damaskus leicht erreichbar. Die Juden wollen Akaba zu einem großen Hafen ausbauen. Die auf dem Landweg vom Mittelmeer herangeführten Güter sollen von hier aus nach dem Fernen Osten weiterbefördert werden. Notfalls würde dadurch für die Juden der Suezkanal bzw. der weite Weg um das Kap der Guten Hoffnung herum entbehrlich.

Großbritannien hat den Hafen von Akaba nach dem ersten Weltkrieg Transjordanien zugesprochen. Eine Entscheidung, die von König Ibn Saud von Arabien immer wieder angefochten wurde. Vier Länder stoßen hier zusammen: Ägypten, Palästina, Transjordanien und Saudi-Arabien. Auf Wunsch von König Abdullah hat England jetzt Truppen in Akaba gelandet, um einen jüdischen Versuch zur Besetzung des Hafens abwehren zu können. Im Zusammenhang mit der britischen Entschlossenheit, eine Aenderung des status quo in Akaba zu verhindern, ist das Gerücht aufgetaucht, daß hier einmal der Endpunkt eines neuen „Suezkanals" liegen könnte, der vom Mittelmeer an der ägyptisch-palästinensischen Grenze entlangführt. Die Konzession für die Suezkanal-Gesellschaft endet 1968. In acht Jahren muß England die Kanalzone räumen, die es heute mit 10 000 Mann besetzt hält. Soviel ist gewiß: Großbritannien ist nach der Räumung Aegyptens und Palästinas mehr denn je an der Aufrechterhaltung des Bündnisses mit Transjordanien interessiert, das mit Akaba eine wichtige Statiton in der Flanke des Suezkanals beherrscht, der heute wie früher eine britische Lebenslinie darstellt. Von jüdischer Seite wird behauptet, daß England den Negeb zu Transjordanien schlagen möchte, um dort Flugplätze für die RAF anlegen zu können. Solche Behauptungen sollen offenbar von der Expansionslust extrem nationalistischer Kreise Israels ablenken, die nicht nur Akaba, sondern auch ganz Transjordanien für den jüdischen Staat fordern. Dr. W. P.

VOR DREISSIG JAHREN

„Die Großen Vier" von 1919

Diese verbindlich lächelnden Politiker versuchten vor 30 Jahren in Paris einen Friedensvertrag zu schaffen, der Europa und der Welt endlich den Frieden bringen sollte. Ihr Vertrag war aber nicht so verbindlich wie ihr Lächeln, mit dem sie sich bei Beginn der Beratungen am 18. Januar 1919 dem Bildreporter zeigten. Die „Großen Vier" im Gespräch auf unserem Bild (eine Reproduktion) sind von links: Lloyd George, englischer Ministerpräsident; Orlando, italienischer Premierminister; Georges Clemenceau, französischer Regierungschef und Wilson, Präsident der USA. (DENA-Bild)

SIM-SIM - die Wundertüte

Ueberraschungen in STEG-Lagern — Brotbeutel statt Bekleidung

Durch Vertrag mit der amerikanischen Militärregierung hat der Wirtschaftsrat im Frühjahr 1948 für die Bizone amerikanisches Heeresgut im Werte von 60 Millionen Dollar erworben. Es war in der Tat eine Wundertüte, die man mit dem SIM-Programm erwarb.

Man sprach damals von 40 000 t „Surplus incentive material" — daher der Name SIM — und man sagt heute, daß diese Waren ursprünglich für das Bergarbeiter-Anreiz-Programm bestimmt gewesen seien. Mit 1030 Dollar wurde eine Tonne dieser In-Bausch-und-Bogen-Waren berechnet, nur die gleiche Menge Sanitätsmaterial, von dem man übrigens genau wußte, daß es dazu gehören würde, war etwas billiger und sollte je Tonne 1058 Dollar kosten.

Es gab damals Leute, die behaupteten, daß die Amerikaner mit dem Transport der SIM-Waren ein gutes Geschäft machten, denn sie forderten für die Tonne Frachtraum 125 Dollar, während z. B. Kohle nur 6—7 Dollar je Tonne kostet.

Das erste Schiff mit SIM-Ueberraschungen kam im November in Bremen an. Inzwischen hat man rund 30 000 Tonnen in deutschen Häfen gelandet. Die STEG hat die Waren sofort übernommen und auf dem schnellsten Wege an die Länder verteilt. Das soll angeblich so fix gehen, daß pro Sekunde 9 Stück der angelieferten Waren in den Auffanglagern verteilt werden. Im Monat hätten durchschnittlich etwa 800 Güterwagen das STEG-Lager Lemwerder bei Bremen verlassen, wußte ein Vertreter der STEG zu berichten.

Soweit die Vorgeschichte dieser wunderlichen Wundertüte. Wenn man sie erst gänzlich entleert haben wird, kann man feststellen, ob die STEG — und mit ihr der Wirtschaftsrat — bei diesem Geschäft noch einmal mit dem blauen Auge davongekommen ist.

Denn das hat sich inzwischen schon herausgestellt: die gelieferte Ware ist von weit geringerem Wert als ursprünglich angenommen worden war. Ueberhaupt stockte und steckt das ganze SIM-Geschäft — wie bei einer Wundertüte nicht anders zu erwarten — voller, leider nicht immer freudiger Ueberraschungen.

So schüttete denn die Wundertüte die überraschendsten Dinge aus. Wenn man gerade auf Tabak gehofft hatte, erreichte ein Schiff mit Zahnpasta den deutschen Hafen und statt der erwarteten Bekleidung mußten Trinkbecher und Brotbeutel in Bremen gelöscht werden. Die Qualität war jedenfalls in den meisten Fällen unter Durchschnitt, so daß der Präsident des Wirtschaftsrats in einem Schreiben an die Amerikaner um einen fühlbaren Preisnachlaß bat, der aber bisher nicht gewährt wurde.

Kenner des einst so vorzüglich funktionierenden Nachschubs für die US-Armee schütteln den Kopf darüber, daß es jetzt nicht mehr gelingen soll festzustellen, was denn nun eigentlich nach dem alten Europa unterwegs ist. Selbst die in groben Zügen angegebenen Bestandteile der SIM-Verschiffungen stimmen nicht mit dem überein, was hinterher aus den Schiffen herausgeholt wird. Und manchmal ist es geradezu lächerlich, wenn sich etwa die angekündigten Kraftfahrzeuge als Textilien oder die erwarteten Schuhe als Gasmasken herausstellen.

Wenn damals der Vertrag seitens des Wirtschaftsrats fraglos in der guten Absicht geschlossen wurde, eine Versorgungslücke zu schließen, so erweist sich das eingekaufte Material zum mindesten jetzt, nach der Währungsreform, als nur im beschränkten Umfang verwendbar. Denn das SIM-Programm umfaßt in der Tat alle die Dinge, die eine 10-Millionen-Armee nach ihrer Demobilisierung zurückläßt: das Paar Schnürsenkel ebenso wie den Sattelschlepper.

Die meisten der inzwischen in Deutschland eingetroffenen Güter aus der Wundertüte SIM wurden im STEG-Geschäft in den Handel gebracht. Dadurch erklärt sich auch das seit einiger Zeit schon beobachtete Auftauchen amerikanischer Rasiercreme, von Streichhölzern aus den USA u. a. in deutschen Geschäften. Es ist also doch nicht alles „schwarz", was nicht deutscher Herkunft ist — manches davon stammt, wenn es wirklich brauchbar ist, aus SIM-SIM — der Wundertüte von jenseits des Mississippi. We.

Hennecke-Uhren und Henneckeschnupfen

Von unserem Ostzonenkorrespondenten

Als der Erfurter Zug in das kahle Eisengerippe der Halle des Leipziger Hauptbahnhofs einlief, hatte er über drei Stunden Verspätung. Reparationsgüterzüge, die aus Thüringen mit Vorrang ostwärts rollten, hatten ihm immer wieder das Gleis blockiert. Ein Mitreisender meinte mißbilligend: „Da stand sicher Hennecke auf der Maschine, das Fahrzeitsoll ist mit 200 Prozent übererfüllt!" Dann stieg er aus und verschwand schnell im Bahnsteiggewühl, denn zwei im gleichen Abteil mitreisende Volkspolizisten machten verhaftungslüsterne Bewegungen. Es ist in der Ostzone nicht ratsam, zu laut über den „Helden der Arbeit" zu witzeln. Man hat ihn unter Naturschutz gestellt: Sachsen hat ein Sondergesetz erlassen, das Hennecke-Witze als „Untergrabung der demokratischen Arbeitsmoral" mit drei Monaten Gefängnis ahndet.

„Nicht so lange stehen bleiben!" flüstert mir ein Bekannter zu, während ich über den „Helden der Arbeit" nachsinne. „Wissen Sie nicht? Die Straßen der Innenstadt sind zu Hennecke-Straßen erklärt worden und dürfen nur noch im Laufschritt passiert werden!"

In diesem Sinne witzelt der Leipziger, seinem alten Ruf als „heller Sachse" treu, unentwegt in dieser Zeit: Das Leipziger Gewandhaus-Orchester spielt jetzt im Hennecke-Stil: jeder Musiker fiedelt oder bläst seinen Part ohne Pause im Rekordtempo herunter, und wer als erster fertig ist, wird zum Hennecke-Aktivisten ernannt. Außerdem kommen jetzt die neuen Hennecke-Uhren. Sie gehen täglich eine Stunde vor, und mit ihrer Hilfe hofft man, das Jahr 1949 bereits am 15. Dezember beendet zu haben.

Vor dem freien Laden staut sich die Masse derer, die nicht auf dunklen Wegen zu Bündeln von der Ostmark kommen. 300 Mark ein Paar Schuhe. „Das Dreißigfache des Friedenspreises, da ist wohl der Hennecke Geschäftsführer geworden!" ruft jemand, und viele nicken. Während ich gehe, höre ich einen anderen zu seinem Nebenmann sagen: „Mensch, ich habe den reinsten Hennecke-Schnupfen, heute wieder zehn Taschentücher über — erfüllt!"

Das sind die guten Hennecke-Witze. Die schlechten macht die SED. Da gelobten z. B. auf einer Landestagung die sächsischen Hebammen, mit allen Kräften im Hennecke-Geist an der vorfristigen Erfüllung des Zwei-Jahr-Plans mitzuhelfen, und bei einer Großkundgebung im Zoo-Saal verstieg sich ein Parteiredner zu der Behauptung, die Hennecke-Bewegung werde die Fehler der Schöpfung beseitigen. Trotzdem —, Hennecke ist der populärste Mann der Ostzone. Es ist nur zu bezweifeln, ob die SED-Propagandisten gerade diese Art der Popularität anstrebten, als sie ihn und seine „Bewegung" im Oktober vorigen Jahres starteten.

Ein Student wird Diamantenkönig

Milliarden im Boden Tanganjikas — Der seltsame Lebenslauf John Thoburn Williamson

Als der kanadische Student John Thoburn Williamson am 6. März 1940 mit einigen Negern mitten in der einsamen Steppe von Shingaya unter der brütend heißen Sonne Ostafrikas die dürre Grasnarbe abhebt und Erdlöcher auswirft, hält man ihn weit und breit für verrückt. Die Eingeborenen belächeln ihren „Boß", der tagaus, tagein halbnackt zwischen ihnen die Spitzhacke schwingt. Die Regierungsstellen schütteln den Kopf. Man läßt den Narren gewähren, der absolut Geld und Gesundheit in einem Gebiet verlieren will, in dem es von Tse-Tse-Fliegen wimmelt und kaum jemand der Schlafkrankheit entgeht. Doch John Thoburn Williamson, Sohn eines irländischen Tuchhändlers, einstiger Student der Rechtswissenschaft, hüllt sich in Schweigen. Er hat einen fest umrissenen Plan, von dem ihn kein Spötter abbringt. Unter dieser harten grauen Grasnarbe, die weit und breit den ausgedörrten Boden bedeckt, vermutet der Kanadier märchenhafte Schätze. Er träumt davon, einmal einer der reichsten Männer der Erde zu sein.

John Thoburn Williamson ist kein Phantast, er glaubt an keine Prophezeiungen oder Schatzgräbermärchen. Als er sein Jurastudium aufgab, hat er mit einem Geologen eine lange Exkursion nach Labrador gemacht. Dort lernte er die Gesteinsschichten kennen. In Südafrika hat er zusammen mit einem anderen Wissenschaftler im „Rund"-Gebiet Goldminen gesucht. Williamson hat dabei die Augen aufgehabt. Er hat die Erdschichten studiert, in denen man fast zwangsläufig Geld oder auch Edelsteine finden muß. Und er verrät keinem, daß nach seinen Feststellungen, das Gebiet hundert Kilometer rund um Shingaya in Ostafrika alle geologischen Voraussetzungen für einen unerhörten Diamantenreichtum bietet.

Doch der Boden von Tanganjika läßt sich nicht leicht seine Geheimnisse entreißen. Fünf lange Jahre gräbt Williamson mit seinen treuen Schwarzen in der Steppe. Sand, nichts als Sand, kein einziger noch so kleiner Diamant glitzert in der unerbittlichen Sonne des Aequators. Man nennt ihn überall den „Weißen ohne Geld". Tatsächlich gehen seine Mittel zur Neige. Da — eines Tages im Jahre 1945 lächelt das Glück dem fanatischen Schatzgräber. Er findet im losen Sand dicht bei dem Dorf Mwodui den größten Diamanten, der jemals in Ostafrika gefunden worden ist. 130 Karat wiegt der glasklare Stein, der die Größe eines Taubeneis hat. Der Bann ist gebrochen. Aus dem Habenichts ist fast über Nacht ein Krösus geworden.

Und die Steppe um Shingaya, wie hat sie sich verändert? Lange bevor der Reisende das eigentliche Diamantengebiet erreicht, stößt er auf einen endlosen Stacheldrahtzaun, der sich in der flimmernden Hitze der Steppe verliert. Askaris in Uniform bewachen die wenigen Tore, die sich nur demjenigen öffnen, der einen persönlichen Ausweis Williamsons vorzeigen kann. Wer jedoch im eigentlichen Fundgebiet pompöse Gebäude erwartet, wird beim Anblick der niedrigen roten Zelte sehr enttäuscht sein, um die sich der ganze Betrieb abspielt. Rund zwei Milliarden Ertrag bieten schon heute die kaum zwei Meter tiefen Minenlöcher, in denen Eingeborene halbnackt arbeiten. Bevor sie vor Ort gehen, müssen sie sich gänzlich entkleiden und erhalten frische Hosen und Schuhe. Verlassen sie nach Feierabend die Mine, so wird ihnen das Arbeitszeug wieder abgenommen, eine Leibesvisitation schließt sich an. Die Versuchung ist zu groß, ein paar der glitzernden Kiesel verschwinden zu lassen.

In den Zeiten, in denen man aus dem Kies die Steine siebt, arbeiten die Neger nur mit der einen Hand. Der andere Arm ist durch einen zugenähten Aermel zur Untätigkeit verdammt. Auf diese Weise können die im Rücken der Sortierer stehenden Aufsichtsbeamten besser die flinken Hände der Arbeiter überwachen. Jeder der Arbeiter trägt um sein Handgelenk ein schmales Metallband, in das eine Nummer eingeprägt ist. Sie allein dient zur Feststellung seiner Identität bei der Auszahlung des kümmerlichen Lohnes, der kaum 150.— Mark im Monat ausmacht.

Inzwischen ist das von Williamson entdeckte Diamantengebiet in Tanganjika zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz von Südafrika geworden. Der dortige Diamantenkönig Ernest Oppenheimer, hinter dem der de Beer-Trust steht, versuchte sofort nach der Entdeckung des ersten großen Diamanten, Williamson alle Rechte in Tanganjika für fünf Milliarden abzukaufen. Der Kanadier überging diesen Vorschlag mit Stillschweigen. Dennoch gelang es Oppenheimer schließlich, mit dem jungen Kanadier ein Abkommen zu treffen, nach dem Tanganjika von der Weltproduktion an Diamanten 10 Prozent zugestanden wurden. Damit ist Williamson, der 697 von den 1000 Aktien seines Unternehmens selbst besitzt, während weitere 300 seinem kriegsbeschädigten Bruder gehören, absoluter Diamantenkönig Ostafrikas. Lediglich drei Aktien sind in fremdem Besitz, wenn man den Rechtsberater des jungen Krösus als fremd bezeichnen will.

John Thoburn Williamson hat bei all seinem Reichtum geradezu eine Abscheu vor der Oeffentlichkeit. Noch niemals ist es einem Journalisten gelungen, ihn zu interviewen. Zum Schrecken unzähliger Verehrerinnen ist er eingefleischter Junggeselle, der sich nicht denken kann, daß es auf der Welt eine einzige Frau gibt, die nicht zuerst an seine Diamanten denkt, ehe sie sich mit dem Menschen Williamson befaßt, der durch seine Zähigkeit und seine Energie nach fast achtjährigem Kampf sein Glück unter der Sonne Afrikas gemacht hat. Li-ka

Zeichen für „Jedermann-Ware"

Um Irreführung und Mißbrauch im Zusammenhang mit dem „Jedermann-Programm" zu verhüten, hat der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft ein Zeichen für „Jedermann-Waren 1949" geschaffen. Dieses Zeichen wird in Kürze an allen den Waren angebracht werden, die im Rahmen des „Jedermann-Programms" auf Veranlassung der Verwaltung für Wirtschaft hergestellt worden sind und den hierfür festgelegten Güte- und Preisbestimmungen entsprechen. Das Zeichen wird

im Auftrag des Direktors der Verwaltung für Wirtschaft den Firmen von den Stellen verliehen, die mit der Ueberwachung des Jedermann-Programmes betraut sind. Wer das Zeichen unberechtigt oder mißbräuchlich verwendet, setzt sich der Gefahr aus, wegen unlauteren Wettbewerbs zur Verantwortung gezogen zu werden.

DIE GLOSSE DER WOCHE

Wissen Sie, verehrter Leser, wer Stachanow war? Mit Hilfe einiger guter Reklamechefs — sprich: Sowjetfunktionäre — wurde er im bolschewistischen Rußland zum Sinnbild übelster Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft gestempelt. Im östlichen „Arbeiterparadies" nannte man ihn allerdings einen „Helden der Arbeit". Nun, in der deutschen Ostzone — oder sollte man besser sagen im russischen Ostdeutschland? — entstand ihm ein ideologischer Vetter: der Hauer Hennecke. Wo früher „alle Räder für den Sieg" rollten, wird heute — gehenneckt. Das fing im erzgebirgischen Uranbergbau an, erfaßte die sächsischen Hebammen und soll jetzt auf die Unterrichtspläne der Leipziger ABC-Schützen ausgedehnt werden. Ob sich demnächst auch die Ungeborenen an diesem „heldischen Wettkampf volksdemokratischer Leistungssteigerung" beteiligen werden, ist allerdings noch nicht bekanntgegeben worden. Oder sollten sich die Embryos in Ostzonien wirklich gegenüber den schrecklichen Drohungen — drei Monate Gefängnis sind jedem Hennecke-Witzbold wegen „Arbeitssabotage" sicher — taub stellen wollen, während ihre weiblichen „Mäzene", die Hebammen, beschlossen haben, das geforderte Leistungssoll beträchtlich zu übertreffen? Man kann daher nie wissen, ob nicht auch die Embryos ihre „Ausbildung" demnächst in sechs — an Stelle der bisher üblichen neun — Monaten schaffen wollen. Jedenfalls müssen sie sich beachtlich anstrengen, wenn sie mit der Aktivität aller ostzonalen Uhren schritthalten wollen, die — wie Leute mit Humor behaupten — ab sofort täglich eine Stunde vorzugehen beabsichtigen, damit das Jahr 1949 in Erfüllung des Leistungssolls bereits am 15. Dezember beendet werden kann. Daß jedoch auch Friedrich von Schiller — nach gutinformierten SED-Quellen — aus dem Grabe einer radikalen Kürzung seiner dichterischen Werke zur Wiedergabe im Hennecke-Tempo zugestimmt haben soll, halten wir für eine glatte Uebersteigerung henneckeschen Reklamerummels. -Bstm-

AM RANDE DER ZEIT ....
.....UND DER ZEITUNG

Auch auf kulturellem Gebiet wird in der Ostzone die Hennecke-Aktion propagiert. So schlägt die SED vor, in den Schulen aus Zeitersparnisgründen die Gedichte Schillers zu kürzen. — Eine Westberliner Zeitung gibt hierzu den Hennecke-Aktivisten folgendes empfehlenswertes Beispiel an Schillers „Glocke": „Loch in Erde — Bronze rin — Glocke fertig — bim, bim bim ...

In der „Prawda" machte ein russischer Biologe die Feststellung, daß der Sowjetmensch länger lebe als der Bürger der kapitalistischen Staaten — länger vielleicht schon, aber wie? ...

Amerikanische Zeitungen berichten, daß fünf Atomforscher durch die Strahlungen aus den Atomzertrümmerungsanlagen in Gefahr stehen, ihr Augenlicht zu verlieren. — Vielleicht darf man noch hoffen, daß die in der Atomforschung schlummernden Gefahren der Menschheit überhaupt erst die Augen öffnen werden ...

In Newark wurde bei einer männlichen Leiche ein Zettel gefunden: „Ich hätte gestern kein Abendessen. Das soll mir kein zweites Mal passieren." — Deutschland hätte einige Millionen Einwohner weniger, wenn alle so gehandelt hätten ...

Im Briefkastenteil einer amerikanischen Zeitschrift stellte die Mutter einer 18jährigen Tochter die Frage, ob es nicht ratsam wäre, daß sie mit ihrem Kind über die „intimen Dinge des Lebens" sprechen sollte. — Der Briefkastenonkel antwortete: „Warum nicht? Sie können vielleicht noch etwas von ihr lernen" ...

Der 75jährige König der Abeokuta im südlichen Nigeria (Britisch-Westafrika) hat seinem Thron entsagt, da in seinem Reich wegen der von ihm eingeführten Frauensteuer herrschende Unruhen nicht beigelegt werden konnten. Der König hatte die Besteuerung von Frauen zum Gesetz gemacht, um den geschwächten Finanzen des Stammes abzuhelfen. — In Württemberg-Baden will der „Finanzkönig" vorerst nur Zeitungen besteuern ... unsere Frauen würden ihn bestimmt auch zum Rücktritt zwingen ...

Nach Meldungen von DENA, UP, PRD und Zeitungen zusammengestellt von bsnb.

AUS BADISCHEN UND WÜRTTEMBERGISCHEN LANDEN

Der Franzose Pastor Henri Arnaud erkämpfte seinen protestantischen Glaubensgenossen nach harten Verfolgungen im Jahre 1698 das Ansiedlungsrecht in Württemberg und gründete den Ort Schönenberg.

Die tapferen und tüchtigen *Waldenser*

Ihre Siedlungen in Württemberg und Baden

Auf Wanderungen durch die weitere Umgebung Pforzheims, am Stromberg und bei Calw, begegnen wir oft fremdklingenden Orts- und Personennamen und Menschen mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, schwarzem Haar und gelblicher Hautfarbe. Es sind Zeugen einer Einwanderung französischer Flüchtlinge, die vor 250 Jahren um ihres Glaubens willen aus ihrer Bergheimat in den piemontesischen und savoyischen Alpen vertrieben wurden und bei uns eine neue Heimat fanden.

Die Geschichte dieser Waldenser ist voll spannender Schicksale. Hören wir was die Urkunden über sie berichten: Ihren Namen verdanken sie einem reichen Bürger von Lyon, Petrus Waldus, der 1173 seinem Besitz entsagte und als Wanderprediger umherzog. Seine Anhänger nannte man die Armen von Lyon. Wegen des freien Bibellesens und der von der Kirche abweichenden Sakramentenlehre sprach der Papst den Bann über die neue Sekte aus. Trotzdem verbreitete sie sich in Frankreich und Italien. Ein Teil der französischen Anhänger wanderte bald in die südlichen Alpen, besonders in die Täler von Piemont und Savoyen aus. Im Val Martino und Val Lucerne zählte man im 14. Jahrhundert bereits 80 000 Waldenser. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde auf einer von Schweizer Reformatoren einberufenen Waldensersynode die Lostrennung von der Kirche beschlossen. Nun begannen für diese Menschen schreckliche Leidenszeiten. Mehr als einmal fielen die katholischen Nachbarn mit Heeresmacht in die friedlichen Täler ein und mordeten Tausende von ihnen. Als 1685 das Edikt von Nantes, das seit 100 Jahren religiöse Duldung gewährt hatte, aufgehoben wurde, wanderten aus Frankreich 200 000 reformierte Hugenotten nach der Schweiz, Holland, England und Deutschland aus. Manche suchten in den Waldensertälern Zuflucht, aber auch hier begannen bald die Verfolgungen. Truppen rückten in die Täler ein und versuchten die zwangsweise Bekehrung der „Ketzer". Als auch noch reißende Hochwasser Dörfer, Mühlen und Felder vernichteten, verließen im Frühjahr 1686 Tausende ihre Heimat. Auf gefahrvollen Alpenwegen, in den Wäldern übernachtend, verfolgt von Soldaten, flohen sie in die Schweiz, wo sie bei ihren Glaubensbrüdern, besonders in Genf, gastliche Aufnahme fanden. Die Hinterlassenschaft der Flüchtigen wurde vom Staat eingezogen. In damaligen Urkunden tauchen schon die noch heute lebenden Namen Baral, Blanc, Challier und Talmon (di Talome) auf. Am Genfer See hielten sich die Flüchtlinge nicht lange auf. Viele fanden, wie zuvor die Hugenotten, in Deutschland Aufnahme, mußten aber oft in größter Armut leben.

In Württemberg, wo 35 000 Morgen Oedland vorhanden waren, lehnten die Beamten aus finanziellen Gründen, die Theologen aus konfessionellen Bedenken zunächst die Einwanderung der Waldenser ab. Sie erhielten zwar vorläufig Erlaubnis zur Niederlassung an den Landesgrenzen. Als jedoch 1688 der pfälzische Erbfolgekrieg ausbrach, fürchtete Württemberg wegen der Aufnahme französischer Flüchtlinge Rache. Sie mußten das Land verlassen. 1689 stellte in Genf Pastor Henri Arnaud ein Waldenserheer zur Rückeroberung der Heimat zusammen. Das Wagnis gelang trotz unsäglicher Strapazen und schweren Kämpfen. Die heute italienischen Täler waren damals noch französisch. Der in Turin residierende Herzog von Savoyen war französischer Lehnsmann. Er versprach zwar auf Druck Hollands und Englands die Rückgabe des Besitzes an die Waldenser, erließ aber 1693 den Befehl, bei Todesstrafe die Täler zu verlassen oder den reformierten Glauben aufzugeben.

So wurden die tapferen Waldenser wiederum aus ihrer Heimat vertrieben. Geführt von 6 wackeren Geistlichen, erreichten sie über den Mont Cenis Genf. Wieder nahmen sich die opferwilligen Schweizer der in erbärmlichem Zustand angekommenen Menschen an. Besonders die schweizer Städte, die Waldenserpfarrer Arnaud, Papon und Montoux sowie der holländische Gesandte Valkenier opferten sich für die Armen auf. Durch viele Reisen und Vorarbeiten schufen sie die Möglichkeit, eine neue Heimat für sie zu finden. Am 9. August 1698 erhielten die Waldenser endlich von Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg „Landesfürstlichen Consens" (Ansiedlungsrecht) in seinem gochsheimischen Lehen. Zur Bedingung war gestellt: Einreichung eines Glaubensbekenntnisses, Erstellung von Kirchen auf eigene Kosten, zehnjährige Steuer- und Gewerbefreiheit, Zusicherung des Landesschutzes, der Einbürgerung usw.

Im Oktober 1698 trafen die Beauftragten der Waldenser, unter ihnen auch Henri Arnaud, in Stuttgart ein, um bei der Besichtigung und Festlegung der neuen Wohnplätze, vor allem in der Gegend von Maulbronn, dabei zu sein. Hier herrschte in allen Dörfern als Folge vorausgegangener Kriege ein großer Mangel an Menschen. Meist war nur noch ein Drittel oder Viertel der früheren Einwohnerzahl vorhanden. Die herrenlosen Felder verwilderten. So hatte z. B. Knittlingen von ursprünglich 280 nur noch 80 Einwohner. Von seiner Markung wurden 1000 Tagwerk Felder, 65 „Wüsten", 75 Weinberge und 5 Gärten für die Siedlung Villars bestimmt. Lomersheim, Roßwag und Illingen stellten den Siedlungsraum für Serres und Wiernsheim trat Feld ab zur Gründung von Pinache. Enzberg, Oeschelbronn und Wurmberg gaben Land für die Siedlungen Sengach und Lucerne, Heimsheim für Perouse. Auf Dürrmenzer Markung entstand Aux Muriers, heute Schönenberg. Hier hoffte man, Seidenbau und Tuchweberei einführen zu können. Westlich von Oetisheim entstand Corres. Insgesamt wurden so 5000 Morgen Land aufgeteilt. Die Namen der Neugründungen sollten an die Heimatgemeinden in den Alpentälern erinnern.

Ueber den Zuzug selbst ist folgendes bekannt: Anfang Mai 1699 verließ der erste Trupp Waldenser Zürich. Im Juli waren in den Aemtern Maulbronn und Leonberg bereits etwa 3000 Menschen untergebracht. Unter diesen ersten Zuwanderern waren folgende, noch heute vertretene Namen: Aymar, Ayasse, Baral, Bellon, Blanc, Brun (Braun), Clappier, Costabel, Gautier, Gayde, Gilly, Jourdan, Jouvenal, Micol, Mondon, Meuris (Mayer), Richardon, Roux, Talmon, Tron, Vincon, Vinay.

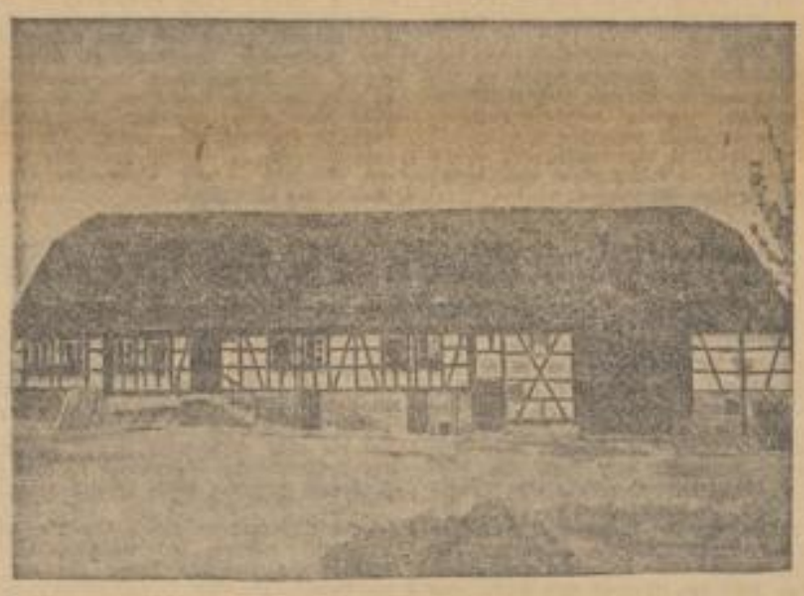
Auch im Pfinzgau entstanden um 1700 zwei Waldensersiedlungen und zwar auf Markung Grünwettersbach La Balme (Palmbach) und in Untermutschelbach. Diese Einwanderer waren vorher in Hessen und hatten um Aufnahme in Württemberg gebeten. Dort sind noch folgende Waldensernamen vertreten: Baral, Balzer (Balacé), Braun (Brun), Constandin, Granget, Guigas, Jourdan, Piston, Raviol, Roux, Souller und Tron. Seit 1803 sind die Orte badisch.

Außerdem entstand damals bei Calw Le Bourset (Neuhengstett), bei Brackenheim Nordhausen und eine Waldensersiedlung in Gochsheim bei Bretten. In erbärmlichem Zustand, oft nur mit Ziegenfellen bekleidet, ohne Hab und Gut, kamen die Flüchtlinge ins Land. Wer denkt dabei nicht an das Schicksal, das auch heute wieder Tausende betroffen hat, die von Haus und Hof verjagt wurden!

Altes Dorfkirchlein in Schönenberg

Obwohl die Regierung durch Bereitstellung leerer Häuser und Schanzen, von Bauplätzen und Baumaterial, durch Mithilfe deutscher Handwerker alles tat, was in ihrer Macht stand, mußten die Waldenser harte Lehrjahre mitmachen. Von Hause kannten sie nur die Hacke und als Haustier die Ziege. Der herzogliche Vogt klagt: „Sie haben sich nicht so rasch an die veränderte Lebensart gewöhnt, daher ich seit ihrer Ankunft vom Majo bis dato alle Tag mit ihnen zu tun gehabt, auch sogar wie sie den Pflug führen und die Ochsen einspannen sollen, enfin das Geringste auf Spezialordnung weisen lassen müssen". Wenn auch die tapferen Waldenser nicht gleich erstklassige Bauern wurden, so verdankt ihnen doch unser Land manche Neuerung. Pastor Arnaud in Schönenberg führte die Kartoffel ein und versuchte den Seidenbau. Auch die Luzerne (Ewiger Klee) wurde durch Waldenser bekannt.

Lange Jahre noch flossen aus dem englischen Staatsschatz die Mittel zur Anstellung von Pastoren und Lehrern. Bis 1800 wurde französisch gepredigt, und noch Mitte des 19. Jahrhunderts hörte man die alte französische Mundart. Auch an ihren Sitten und Gebräuchen hielten die Neubürger lange fest und gingen nur in den anderen Waldenserorten auf Brautschau. Heute ist die Verschmelzung des fremden Volkstums mit dem deutschen Volk so weit fortgeschritten, daß nur noch Namen und persönliche Eigenarten als Erinnerung weiterleben. Doch sind die geistigen Beziehungen zu den Glaubensgenossen in den Alpentälern nie ganz abgerissen, und mehr als einmal sind von dort Waldenser zu Synoden oder zum Grabe ihres Nationalhelden Arnaud in Schönenberg gepilgert. K.E.



Henri Arnauds Wohn- und Sterbehaus in Schönenberg ist heute ein von der Deutschen Waldenservereinigung betreutes interessantes Museum. In ihm befinden sich u. a. eine italienische Waldenserstube, Trachten, Hausgerät, französische Bibeln, Bildnisse von Arnaud und Reformatoren, Schriftstücke von Glaubenszeugen, das Studier- und schließlich das Sterbezimmer.

VOM BÜCHERMARKT

Almanache und Lesebücher

Aus der Arbeit unserer Verlage

Es ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Leser und Verleger, zwischen Dichter und Buchkäufer, daß von Zeit zu Zeit in Almanachen und Lesebüchern Rechenschaft gegeben wird über die vom Verlag geleistete Arbeit, über Wollen und Probleme, über Bücher und Autoren. Diese Bücher sind nicht nur Fundgruben für den aufmerksamen, die Bucherzeugung verfolgenden Leser, sondern auch eine geeignete und zudem billige Werbung des Verlegers. Aus passenden Ausschnitten oder kurzen Beiträgen lernt der Leser Bücher und Verfasser leichter kennen als aus den ausführlichsten und noch so gut gemeinten Buchbesprechungen.

Unter dem Titel „Der Speicher" bringt der Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh ein gut ausgestattetes preiswertes Büchlein von 350 Seiten heraus. Neben zahlreichen Gedichtbeiträgen enthält es abgeschlossene novellistische, literarische und kulturgeschichtliche Beiträge seiner bekanntesten Autoren, die mitunter durch entsprechende Federzeichnungen illustriert und durch selbständige Bildbeiträge wirkungsvoll abgerundet werden. So plaudert etwa der bekannte Bauerndichter Hans Franck über den Zeichner und Humoristen Ludwig Emil Grimm, den lange noch nicht genug gewürdigten Bruder der bekannten Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm, und es ist zu hoffen, daß durch diesen Beitrag nicht nur weitere Kreise auf diesen bescheidenen Künstler hingewiesen, sondern durch mutige Verleger zu weiteren Publikationen Ludwig Grimms angeregt werden. Interessant ist auch das Fragment einer hinterlassenen Erzählung Heinrich Wolfgang Seidels „Schloß Gottesruh", in der das übersinnliche Moment in die Wirklichkeit des Geschehens hereingeleistet. Abgerundete Beiträge, die auch dem literarischen Kenner überraschend Neues in ihren persönlich gehaltenen Prägungen und Wertungen geben, finden wir von Waldemar Augustiny über Novalis und von Rudolf Alexander Schröder über Annette von Droste-Hülshoff. Interessante Erzählungen u. a. von Otto Brües, Walter Bauer, Wallace Stegner u. a. führen in das Werk der größeren Werke dieser Dichter ein.

*

Einen schön gebundenen, mit den Bildern seiner Autoren ausgestatteten Almanach schenkte der rührige Thomas-Verlag in Kempen/Niederrhein seinen zahlreichen Freunden. Das Büchlein soll und will ein Freund des Buchliebhabers sein. Schon der Goethesche Vorspruch deutet darauf hin:

„Denn immer halt ich mich an Eurer Seite,
Ihr Freunde, die das Leben mir gesellt ..."

Wilhelm Schäfer, der in wenigen Tagen seinen 81. Geburtstag feiern wird (wir werden noch darauf zurückkommen), und dessen Bücher der Thomas-Verlag betreut, hat einen größeren gedanklichen Beitrag „Zwischenspiel" beigesteuert. Die Westfalin Margarete Windthorst, der Schwabe Hans Heinrich Ehrler, der Bayer Anton Dörfler, der aus Krefeld stammende Dichter Otto Brües, der Rheinländer Erich Brautlacht und andere Autoren sind in dem schmucken Bändchen mit farbenverschiedenen bunten Blüten vertreten, die der Verlag zu einem gediegenen, in sich abgestimmten Strauße vereinigt hat. Der Medizziner Hans von Haberer, der Staatsrechtler Professor Edward Jenks und andere vertreten mit kürzeren Beiträgen die wissenschaftliche Richtung des Verlages. Am Schluß des Bandes findet der Leser ein Verlagsverzeichnis nach den verschiedenen Gruppen des Thomas-Verlages, geordnet mit bibliographischen Angaben der Lebensdaten der Autoren.

*

Etwas Besonderes bietet die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens: Ein von dem schwäbischen Dichter Martin Lang mit viel Liebe und Geschmack zusammengestelltes und von Willy Widmann ansprechend illustriertes Kleines Lesebuch der Autoren des Verlags. 70 Namen, bekannte und unbekannte, sind darin mit wesentlichen Beiträgen enthalten; es ist so etwas wie ein Kompendium neuzeitlicher Dichtung und Kultur. Wir lesen bezeichnende, wenn natürlich auch nur kurze Proben, und werden so mit dem Verlagsschaffen im besonderen und mit der deutschen Kultur im allgemeinen (wenn auch natürlich nur in kleinem Rahmen) bekannt. Es ist unmöglich, im einzelnen auf die Namen und auf die Beiträge einzugehen, die auf den 400 Seiten des schmiegsam gebundenen und auf gutem Papier gedruckten schmucken Bandes gewissermaßen in Reih und Glied aber doch nach sorgfältig erwogenem Plane zusammengestellt wurden. Aeltere und jüngere Autoren (im wesentlichen aus der Produktion der letzten zwanzig Jahre) stellen sich in kürzeren und längeren Beiträgen vor. Wissenschaftler wie Jacob Burckhardt, Wilhelm Mommsen, Ernst Robert Curtius, Willy Andreas; Dichter wie Henry Benrath, Waldemar Bonsels, André Gide, Friedrich Huch, Detlev von Liliencron, Börries Freiherr von Münchhausen, Ortega y Gasset, Jakob Schaffner, Josef Ponten von den älteren Autoren, aber auch Vertreter der jüngeren Generation wie Albrecht Goes, Otto Rombach, Gerhart Pohl, Hildegard Pieritz und viele andere zeigen in diesem Lesebuch, daß sie alle zusammen die geistige Welt umfassen, die die Deutsche Verlagsanstalt als Ganzes darstellt. Nachdrücklich sei schon jetzt auf den soeben bei der Deutschen Verlagsanstalt erschienenen Roman von Hildegard Pieritz „Frau Arne Fiamm" hingewiesen. Ist doch die Verfasserin in der Feuilletonredaktion der SAZ in Pforzheim tätig. Die in dem Lesebuch enthaltene Skizze „Ich möchte noch tausend Jahre leben" gibt einen guten Ausschnitt des größeren Werkes. Dr. W. O.

Kultur-Nachrichten

Not der Bühne

Mehr als zwanzig kleinere Theater allein in Niedersachsen werden in den kommenden Wochen ihre Pforten schließen müssen, nachdem der katastrophale Besucherrückgang seit der Währungsreform die Schuldenlast ins Ungemessene steigen ließ. Von der Krise sind nicht nur die privaten Bühnen erfaßt, sondern auch städtische und Landestheater müssen um ihre Existenz bangen. Das Lippische Landestheater in Detmold hat dem gesamten Personal zum 28. Februar gekündigt. sf.

Erich Ponto geht nach London

STUTTGART. Wie das Stuttgarter Büro der Joint Export-Import Agency bekanntgibt, wird der Schauspieler Erich Ponto im Rahmen des Exportes von Dienstleistungen Ende Januar 1949 nach London fahren, um dort bei den Ateleraufnahmen für den Film „The Third Man" (Der Dritte Mann) mitzuwirken. Der Vertrag wurde über die JEIA in Stuttgart von T. S. Lyndon-Haynes, dem Produktionsmanager der englischen Filmgesellschaft London Film Production Ltd., abgeschlossen.

*

Oberammergauer Passionsspiele in London? — Die „Christian Action" verhandelt gegenwärtig mit der Leitung der Oberammergauer Passionsspiele über die Möglichkeit, die Spiele in Originalbesetzung in London zur Aufführung zu bringen. -hwb-

*

Die bekannte Duden-Rechtschreibung ist in einer Neuauflage von 100 000 Exemplaren erschienen. Die nationalsozialistischen Schlagwörter wurden herausgestrichen. -hwb-

*

Eine dreizehnbändige Gesamtausgabe von Goethes Werken erscheint auf russisch in Moskau. -hwb-

*

Der Negus von Abessinien Haile Selassie hat den deutschen Architekten Dr. Anger mit der Konstruktionsbearbeitung und den statistischen Berechnungen für einen neuen Palast in Addis Abeba beauftragt. Der Palast soll aus Beton und Eisenbeton errichtet werden. -hwb-

*

Nach einer Zeitungsmeldung haben sich die amerikanischen Filmschaffenden zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um die Verleihung des Nobelpreises für jenen Film zu erreichen, der am meisten zur Völkerversöhnung beiträgt. -hwb-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Hallein blieb rechts liegen

Sie waren aus Ungarn durch die Steiermark entkommen und hatten sich den Amerikanern ergeben. Nun lagen sie im Salzburgischen, zwischen dem Tennen- und Hagengebirge, den steilen Luegpaß vor der Nase und konnten nicht vor, noch zurück. Befehl war, abzuwarten, bis die nächste Order kam, die vielleicht Schlüsse zuließ über Art und Zeitpunkt der Verlegung ins Bayerische, nach Deutschland — um von dort heimzukommen, zu erfahren, was los war, zu sehen, wie die Welt aussah nach den blutigen Jahren.

Sie kampierten im freien Feld, am Bach, am Waldrand. All die Tage und Nächte. An die fünfzigtausend, wenn zu glauben war, was beharrlich erzählt wurde. Die Verpflegung war mager, die Stimmung trotz allem nicht schlecht. Nur die Langeweile zehrte an den plötzlich sich selbst überlassenen Gedanken; es sei denn, es hätte sich einer mit den Parolen abgegeben, die wie Schmeißfliegen die Täler heraufschwirrten. Aber wer hatte Lust, verrückt zu werden?

So legte man sich platt auf die Erde, ließ sich die Sonne ins Gesicht scheinen und sah den paar Wolken nach, die oben an den steinernen Graten zerschlenzten. Es war Mai, die Margueriten blühten, und plötzlich fiel einem, der auf dem Bauch lag und in die Gräser stierte, ein, daß Wagrein nicht weit sein kann von hier und Karl Heinrich Waggerl mit seinen friedlichen Wiesen ...

An Pfingsten aber kam Besuch. „Hallo, boys!" rief wer, und auf der Straße stand ein Jeep und vor ihnen ein junger Captain, die rechte Hand in der Hosentasche. Er trat näher, bot Zigaretten an und setzte sich unter sie. Er sprach fließend deutsch, wie nur einer von ihnen, mit unverkennbar fränkischem Akzent. „How do you do?" fing er an, und als keiner reagierte und nur verschiedene müde die Achseln zuckten, erzählte er.

„Ihr kommt jetzt nach Hause", sagte er, „ihr werdet froh sein. Ihr seid lange nicht mehr dagewesen, und ihr werdet vieles nicht wiedererkennen. Deutschland ist arm geworden. Aber ihr habt es so gewollt — — ".

„Wir?" fragte einer.

„Well!" sagte er. „Aber ihr habt nun Gelegenheit zu beweisen, daß ihr auch anders könnt. Wir geben euch die Chance. Baut auf, arbeitet, macht ein neues Deutschland, ein nützliches, friedliches. Wir öffnen euch das Tor zur Heimat. Es kommt bloß darauf an, daß ihr den tieferen Sinn begreift. Uebermorgen geht es los. Ueber den Luegpaß und Hallein. Kennt ihr Hallein?"

Wer wußte etwas von Hallein? Wem lag daran, ob der Heimweg über Hallein führte oder über Saalfelden und St. Johann im Leukental? Wir sind hier nicht in Sommerfrische, dachten die Landser, uns ist es ganz egal, welche Route wir heimwärts nehmen, wenn sie nur nach Hause führt und wir dort die Möglichkeit finden, neu zu beginnen. Warum also Hallein?

Der Captain lächelte. „Die Deutschen suchen doch hinter jedem Ding den tieferen Sinn", sagte er. „Hallein ist der tiefere Sinn für eure Heimkehr in den Frieden. Ihr seid sechs Jahre lang keinem Frieden mehr begegnet. Und nun, am Ende, fahrt ihr durch Hallein nach Haus. In Hallein hat einst der Pfarrer Joseph Mohr das friedlichste Lied der Welt erdacht: Stille Nacht, heilige Nacht! Hallein ist für euch das Tor zum Frieden und zu den neuen Jahren, die nun kommen.

Es war wieder Pfingsten, und die Wiesen blühten aufs neue. Die sechs Jahre hatten alle Sentimentalitäten aus den Herzen geräumt. Mit oder ohne Hallein, sagten sich die Landser, wir wollen ja alle nur den Frieden. Laßt uns nur heim, und macht uns die Hände frei, daß wir dafür arbeiten können. Aber Pfingsten ging vorbei, auch die nächsten Tage, und der Befehl zum Abmarsch ließ weiter auf sich warten. Die Langeweile fraß stärker an den Herzen, mancher warf einen Grand aus der Hand, weil ihm das ewige Spielen über wurde. Und so gab es doch welche, deren Gedanken aus der großen Leere nach Hallein fanden und sich dort an seinen „tieferen Sinn" klammerten, auch wenn sie ihn nach außen spöttisch belächelten. Als dann der Abmarschbefehl kam, lautete er über Bischofshofen und Zell am See. Hallein, das Tor zum Frieden, blieb rechts liegen ...

Helmut Schulz

VOGELLIED ZUR WINTERSZEIT

Die Landschaft schien in Silber getaucht, es hatte gereift, über Feldern und Wiesen breitete sich eine glitzernde Decke, Bäume und Sträucher prangten im Zauberkleid des Rauhreifes. Da lockte es mich hinauf in den Rittnertwald. Die Hohle, die ich hinanstieg, war zwischen steilen Lößwänden tief eingeschnitten, sie mutete mich an wie die Landschaft aus einem Wintermärchen. Tiefe Stille lag über dem winterlichen Land.

Da vernahm mein Ohr ein vertrautes Vogellied. Das mußte ein Rotkehlchen sein. Es war gar nicht schwer den Sänger zu entdecken. Auf der Zweigspitze eines Spindelbaumes saß er, etwas aufgeplustert, aber sein Kehlchen zitterte leise, und wie verträumt sang das Tierchen vor sich hin. Mit seinen runden glänzenden Augen schien es mich wahrzunehmen, es hielt inne, flog ab, ließ sich in kurzer Entfernung auf der Spitze einer dunkeln Kiefer nieder und sang wieder seine schwermütige Melodie in den Wintertag hinein. Obwohl oft nur ein kärglicher Tisch für das zierliche Geschöpf gedeckt ist, bleibt es den ganzen Winter über bei uns, während seine Artgenossen längst im wärmeren Süden weilen. In den Lesebüchern, die in meiner Jugendzeit gebräuchlich waren, fehlte nie die Geschichte von dem Rotkehlchen, das bei beißender Kälte so lange an das Fenster eines Landmannes pickte, bis der die Bitte verstand und das Tierchen in die Stube hereinließ. Dort blieb der zutrauliche Gast bis zum Frühjahr. Daß Rotkehlchen in Scheunen und sogar in Hühnerställen ein Nachtquartier suchen, habe ich schon wiederholt beobachtet.

Als ich die Höhe erreicht hatte, lag das Land in Sonne getaucht. In der Krone eines Apfelbaumes zwitscherte ein Stieglitz seine bescheidene Strophe. Er war in dem kahlen Baume leicht zu erkennen, die gelben Spiegel seiner Flügel und das leuchtende Rot seines Köpfchens schimmerten in dem flutenden Licht, seinen Schnabel hielt er schräg nach oben, wenn er sein „stigellit, stigellit, stigelein" erklingen ließ. Ein Schwarm Distelfinken flog über mich hinweg und ließ sich auf den Distelköpfen nieder, die dort am Wegrand auf dürren Stengeln standen. Es war ein farbiges Bild, wie sich die buntgefiederten Kerlchen an die Stauden hängten, munter auf und ab turnten, die Samenköpfe mit den Schnäbeln herunterzogen und darauf losepickten, um die letzten Kerne herauszuklauben.

Nun nahm mich der Rittnertwald auf. Über dem Waldpfad reckten sich die bereiften Äste hochragender Buchen, Tannen standen dunkel zwischen den silbrigen Stämmen der Laubbäume. Krähen baumten auf und krächzten heiser, ehe sie wieder mit lautem Flügelschlag abflogen. Das festgebackene Laub knisterte am Boden, ein Reh stand auf der Schneise, die meinen Weg kreuzte. Es wendete seinen Kopf mir zu, äugte bedächtig, um dann mit langen Sätzen zwischen den Stämmen zu verschwinden. Da vernahm ich von der Tanne, neben der ich stehen geblieben war, ein feines Klirren. Ein winziges Vögelein kletterte und hüpfte durch das Geäst. Es war dauernd in Bewegung, turnte um die Äste rundum, pickte, äugte, ließ dazwischen immer wieder sein Liedchen hören, zart und dünn, wie wenn feingeschliffenes Glas erklingt. Ist es nicht ein launisches Spiel der Natur, daß dieser Zwerg unter unseren heimischen Vögeln den Winter in unseren Breiten verbringt, sich bei eisigster Kälte wohlfühlt und seine Nahrung findet? Es war ein Wintergoldhähnchen, ein Vögelchen so zierlich, daß es den meisten Menschen nie zu Gesicht kommt. Nur 10 Gramm beträgt das Lebendgewicht dieser kleinen Kreatur, die den Meisen verwandt ist, in deren Gesellschaft sie an Ästen und Zweigen turnt, die kurzen Tage unermüdlich nutzend, um das Kröpfchen mit Raupeneiern und allerhand Getier, das zwischen den Ritzen der Rinde ruht, zu füllen.

Klang es da nicht von dem Reisighaufen, der dort am Wegrand liegen geblieben war, wie das Frühlingslied eines Waldsängers? Hörte es sich nicht an wie die Strophe eines Kanarienvogels? Wie eine Maus huschte etwas über den Boden hin, da flog es auf, fiel wie ein Federbällchen auf einen schwankenden Zweig, wippte, äugte, stellte sein Schwänzchen senkrecht auf, äugte, wippte wieder und war verschwunden, als hätte es der Boden verschluckt. Doch nein, eben schmettert es seine Strophe wieder, dort thront es auf dem Reisighaufen. Bis ich richtig schaue, ist es zwischen dem Astgewirr verschwunden — wie eine Maus im Loch. Das war unser Zaunkönig, hierzulande Zaunschlupfer geheißen, der in der Meinung des Volkes als der Kleinste unserer Vögel gilt, in Wahrheit aber nur den zweiten Platz beanspruchen darf nach dem Goldhähnchen.

Einer der eigenartigsten Wintersänger unserer deutschen Vogelwelt mußte ich da gedenken, wenn er auch in unserer engeren Heimat nur selten beobachtet werden kann. Es ist der Kreuzschnabel, dem der Volksmund den wenig schmeichelhaften Namen „Zigeunervogel" angehängt hat. Er sollte eigentlich Weihnachtsvogel heißen. Wenn die Äste der Tannen im Thüringer Wald sich unter der Schneelast biegen, wenn die Bäche zu Eis erstarren, dann bevölkern die Kreuzschnäbel die als Wintergäste aus dem Norden kommen, die Wälder des Gebirges. Ihre Lockrufe klingen durch den Winterwald, in unermüdlicher Arbeit schälen die farbenprächtigen Vögel mit ihren Hakenschnäbeln die Schuppen der Tannenzapfen ab, um die darunter liegenden Samen als Nahrung zu ergattern. Ist der Tisch reich gedeckt, so fangen diese winterharten Vögel in der kalten Jahreszeit zu brüten an. Sie bauen in die Astgabeln der Tannenwipfel ihre moosgepolsterten Nester und atzen ihre Jungen mit Tannensamen, so daß in den ersten Strahlen der Frühlingssonne die jungen Kreuzschnäbel ihre Flug- und Kletterversuche unternehmen können.

Georg Hupp.

SPRACHECKE

Falsche Koppelung

Immer wieder hört man diesen und jenen sagen, er sei von einer Person oder Sache „angenehm enttäuscht". Daß man enttäuscht wird in diesem Leben, kann nicht ausbleiben, auf keinen Fall aber kann man angenehm enttäuscht sein. Man ist enttäuscht oder angenehm überrascht.

Das Wort „komisch"

„Komisch" heißt lächerlich, Lachen erregend, scherzhaft, spaßhaft. Das Wort, das aus dem Griechischen stammt und in unserer Sprache das Hauptwort „Komik" und „Komödie" gebildet hat, ist dabei, in der allgemeinen Sprachverwilderung seinen ursprünglichen Sinn einzubüßen. „Ist das komisch", ruft einer aus, — aber er meint damit durchaus nicht, daß es lächerlich sei. Er will sein Erstaunen ausdrücken, seine Verwunderung. Er setzt „komisch" für sonderbar oder eigenartig, oder erstaunlich.

*

Anfrage! In unserem Büro ist die Streitfrage entbrannt, ob das für Rechnungsabteilung entlehnte Fremdwort „Faktorei" oder „Fakturei" heißt. **Antwort:** Man spricht von Faktur, fakturieren und einem Fakturbuch, was Rechnung, berechnen und Rechnungsbuch bedeutet. Vielleicht ist es möglich, hier auch das Wort Fakturei zu bilden. Wahrscheinlicher scheint zu sein, daß man dabei an Faktorei gedacht hat, was Zweigniederlassung oder Warenhandlung bedeutet. Auf alle Fälle ist zu raten, das deutsche Wort dafür zu gebrauchen, das den Unterschied ohne Lexikon deutlich macht.

*

Einer unserer Leser weist darauf hin, daß die Wörter „begleiten" und „bekleiden" noch immer Anlaß zu Verwechslungen geben. Er führt aus, daß „begleiten" das Geleit geben heißt, während „bekleiden" ein Kleid anziehen, anhaben, oder einen Posten innehaben bedeute. — Wir müssen bekennen, daß wir eine bessere Meinung vom Sprachverständnis unserer Landsleute haben, versprechen aber, die Ohren zu spitzen, zumal wir erfahren mußten, daß ein Einsender, der auf den falschen Gebrauch des Geschlechtswortes bei der Butter (hier heißt es tatsächlich „der") hinwies, recht hatte. Wir hatten ihm nicht glauben wollen, daß es Zungen gibt, die der goldenen, geschmeidigen Butter das weibliche Geschlechtswort vorenthalten.

Pier.

Schwerkriegsversehrter konstruiert Klanglichtgerät

Nach längeren Versuchen hat der in Freudenstadt lebende schwerkriegsversehrte Techniker Paul Wittig ein neuartiges Klanglichtgerät konstruiert, das Ton und Beleuchtung in sich vereint. Ein besonderer Vorzug des Gerätes besteht darin, daß es nicht wie ein Schallwand- oder Gehäuselautsprecher richtunggebend arbeitet, sondern alle Darbietungen an jeder Stelle eines Raumes in gleicher Güte gehört werden. Als Lichtquelle von faszinierender Wirkung, die vom stimmungsvollen Halbdunkel bis hinauf zur strahlenden Beleuchtung eingefügt werden kann, gewährleistet die formenschöne Konstruktion, deren Montage und Bedienung denkbar einfach sind, selbst am kleinsten Rundfunkempfänger überraschende Leistungen.

Paul Wittig, dem bereits eine große Reihe in- und ausländischer Bestellungen vorliegen, wird seine Neuschöpfung demnächst in einigen Ausstellungen zeigen.

Das neue Meißner Porzellan

Meißen und sein Porzellan sind erhalten geblieben. Die weltberühmte Manufaktur an der Elbe wurde von den Kampfhandlungen nur wenig betroffen. Sie hat nur den Besitzer gewechselt. Das Porzellan blieb das gleiche. Im Zuge der ostdeutschen Wirtschaftslenkung ist neben anderen bedeutenden Unternehmen auch die Porzellanmanufaktur Meißen dem Verband der Sowjet-AG's eingegliedert und später für eine Million Reichsmark von der russischen Besatzungsmacht erworben worden. Nach wie vor werden Services, Figuren, Vasen angefertigt. Ihre Herstellungsziffern entsprechen der Friedensproduktion. Die historischen Dekore der Drachen, der Zwiebel, der Rosen erfahren eine zeitgemäße Ergänzung durch die Hinzufügung des Sowjetsterns mit Hammer und Sichel. Im offenen Handel ist das neue Meißner Porzellan nirgends zu haben.

Das Geheimnis der Amati-Geigen entdeckt? Das Geheimnis der alten italienischen Geigen ist angeblich durch einen amerikanischen Chemiker entdeckt worden. Nach seinen Analysen haben die Italienischen Geigenbauer einen Firnis verwandt, der aus Alizarin-Calcium-Rosinat und zuvor behandeltem Hanfsamenöl besteht. Dieser Firnis erhalte, wenn er als dünnes Häutchen aufgetragen und sofort dem Licht ausgesetzt würde, die gewünschte Farbentiefe und Durchsichtigkeit. (Ob nun das den Ton allein bestimmt, darüber wird es noch so manche Diskussion geben, wenn der Firnis erst ausprobiert ist. Die Red.) af.

RATE - DENKE - LACHE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Romanfigur von Goethe, 6. Stadt in Belgien, 9. heiliger Vogel, 11. Gewebe, 14. Waffe, 17. theosophischer Begriff, 18. Versemacher, 19. deutscher Dichter, 21. Morgenröte (griech.), 23. Mündung der Weichsel, 25. Universum, 27. Blume, 29. Männername, 31. Vergrößerungsglas, 33. Verlobte, 35. Männername, 36. Festraum, 38. Behörde, 39. Staudenfrucht.

Senkrecht: 2. Zufluß der Rhone, 3. Strom in Afrika, 4. Strom in Sibirien, 5. Schutzpatron der Bäcker, 7. geographischer Begriff, 8. Mädchenname, 10. Gewässer, 12. Tiergemeinschaft, 13. Zufluß des Rheins, 15. Mutter (altdeutsch), 16. Kurort, 18. Wasserstandsmesser, 20. Winkel-Ballade, 22. Giraffenart, 24. Schweizer Sagenheld, 25. Nachtmahr, 26. biblischer Mädchenname, 28. natürlicher Trieb, 30. breiige Masse, 32. Widerhall, 34. europäische Hauptstadt, 35. Stadt an der Donau, 37. Anfang und Ende (biblisch).

Rein und raus

Ein Eilzug fährt von A nach B. Unterwegs hält er sechsmal an. Fahrgäste steigen ein und aus; und zwar:

	Aus:	Ein:
1. Station	die Hälfte	12
2. Station	die Hälfte	10
3. Station	die Hälfte	8
4. Station	die Hälfte	6
5. Station	die Hälfte	4
6. Station	die Hälfte	2

Zehn Fahrgäste kommen in B an. Wieviel Fahrgäste fuhren von A ab?

Gute Mischung

Nimm eine Ente und ein Lamm
Und mische beide aufmerksam,
Dann kennst du auch die Stadt der Schweiz,
Ihr Käse hat ihr viele Reiz.

Einsetzaufgabe

Zwischen die Wörter

Segel — Blatt, Pack — Zapfen, Kirchen — Gesang, Mann — Stätte, Spitzen — Musik, Spiegel — Dotter, Mond — Schatten

ist je ein einsilbiges Hauptwort zu setzen, welches dem ersten Wort als Schluß-, dem zweiten als Anfangssilbe dient. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Wörter nennen, aneinandergereiht, eine leichtathletische Sportart.

Operation

Bist du des Nachts so recht verstimmt,
Weil heiseres Kläffen dir den Schlaf benimmt,
Dann greif beherzt das Störenfrieds Ende
Und setz es zwischen Kopf und Hals behende.
Still wird das Tier sich fortbewegen,
Und du kannst nun der Ruhe pflegen.

Alpenspitze

Als Alpenspitze viel genannt
Ist er „mit Z" groß, nicht nur klein!
„Mit G" ist er ein Musikant
Und wird auch oft der Erste sein!
„mit St" triffst du ihn im Schacht
Als Spitze einer Knappenschicht.
„Mit F —f" der Mann wird arg verlacht,
Er möchte gern und traut sich nicht.

Denkaufgabe

Ein 40 Kilo schwerer Stein fiel im Steinbruch in die Tiefe und zersplitterte in vier sehr verschieden große Stücke. Ein kluger Vorarbeiter besah sich die einzelnen Teile und stellte fest, daß man sie ihrer Schwere nach als Gewichte für alle vollen Kilozahlen von eins bis vierzig benutzen konnte. Wieviel wogen die einzelnen Stücke?

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 8. Januar 1949

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Bast, 5. Alba, 8. Kulisse, 9. Krach, 10. Tisch, 11. Dur, 14. Paris, 17. Koren, 18. Neckar, 19. Stade, 22. Ehe, 26. Uran, 28. Iris, 29. Zitrone, 30. Esel, 31. Nike.

Senkrecht: 1. Baku, 2. Skat, 3. Tech, 4. Figur, 5. Ast, 6. Leim, 7. Asche, 11. Dante, 12. Rinde, 13. Box, 14. Pan, 15. See, 16. Bach, 20. Ahorn, 21. Liepe, 22. Gase, 24. drei, 25. Espe, 27. Nil, 28. Inn.

Silbenrätsel

1 Vorschrift, 2. Indus, 3. Erato, 4. Lissabon, 5. Ganymed, 6. Empire, 7. Balthasar, 8. Eisbahn, 9. Niederung, 10. Tomate, 11. Urheber, 12. Tausendmarkschein, 13. Ellersburg, 14. Scheuklappe, 15. Nähkorb, 16. Isabelle, 17. Chinin — „Viel geben tut es nicht, sondern gern geben."

Der Fettfleck

Beim Fortstellen des Bandes 6 kam die letzte Deckelseite mit dem Fettfleck nicht neben Band 7, sondern neben Band 5, und zwar neben dessen erste Deckelseite, die nicht durch die Pappe geschützt war und daher verdorben wurde.

Erweicht

Ohrfeige.

Alter König

Kröte, Suse = Krösus.

Überraschung

(G)iriand(e).

UNSER BRIEFKASTEN

Unsere Auskünfte sind nach bestem Wissen erteilt und ohne Verbindlichkeit.

W. K., Pforzheim. Ich besitze im Berliner Westsektor ein Mietshaus, nach den dortigen Bestimmungen ist der Mieter berechtigt, den Mietzins in Ostmark zu zahlen. Dagegen verlangt der Hypothekengläubiger — eine Versicherungsgesellschaft in der Westzone mit einer Filiale in Berlin — die Zahlung der Hypothekenzinsen in Westmark. Ist der Hypothekengläubiger berechtigt, die Zinsen in D-Mark zu fordern, trotzdem die Miete in Ostmark bezahlt wird?

Die Berechtigung der Mieter Ihres Hauses, die Miete in Ostmark zu bezahlen, ist eine auf Berlin beschränkte Sonderregelung. Sie werden deshalb nicht von Ihrer Zinszahlungspflicht in DM entbunden. Für die nach der Währungsreform entstandene Grundschuld (nach dem Gesetz zur Sicherung der Forderungen für den Lastenausgleich) dürfte Ihnen eine Zinsermäßigung aber wohl nicht versagt werden. Sie müssen sich deswegen mit einem entsprechenden Antrag an Ihre Versicherungsgesellschaft wenden, da diese Gesellschaften mit der Verwaltung dieser Grundschulden beauftragt sind.

H. St., Oschelbronn. Im Jahre 1945 verstarb eine Frau infolge Kriegseinwirkung. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung erhob seit dieser Zeit den Unfallbeitrag, welchen die Erben der Verstorbenen entrichteten. Dieselben setzten die Gemeindeverwaltung in den letzten Jahren mehrere Male in Kenntnis mit der Bitte, den Tod der Betreffenden der Unfallversicherung zu melden. Die Bezahlung des letzten Beitrages im Dezember ds. Js. wurde verweigert, worauf Zwangseinziehung erfolgte. Die Verstorbene verteilte ihre Grundstücke im Jahre 1921, somit konnte der Beitrag nur noch für ihre Mithilfe bei der Landwirtschaft erhoben werden. Ist die Unfallversicherung berechtigt, die bisherigen, oder gar noch mehrere Beiträge zu erheben? Kann ich Klage auf Rückerstattung erheben?

Die Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung werden von dem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebs erhoben. Nach §§ 990 ff. der Reichsversicherungsordnung werden die Beiträge bestimmt nach dem abgeschätzten Arbeitsbedarf, d. h. es wird die Zahl der Arbeitstage abgeschätzt, die zum Bewirtschaften des Betriebes im Jahresdurchschnitt erforderlich sind. — Bei Streitigkeiten über die Einziehung der Beiträge entscheidet die Aufsichtsbehörde der Gemeinde. Wir empfehlen Ihnen deshalb, sich an das Landratsamt zu wenden.

Kuriosa

Seit wann halten wir Katzen?

Die Katze ist in die Gemeinschaft der Haustiere erst sehr spät aufgenommen worden. Erst im vierten Nachchristlichen Jahrhundert scheint ein besonders erfahrener Ackerbaulehrer ihre Haltung wegen ihres Nutzens als Ratten- und Mäusefänger empfohlen zu haben.

Die Dame verneigt sich vor dem Mann

Im Mittelalter waren die Begrüßungsregeln oft den heutigen gerade entgegengesetzt. Wenn ein Mann ins Zimmer trat, erhoben sich die Frauen und verneigten sich. Das galt auch für Fürstinnen und Königinnen. Der damalige gute Ton schrieb auch vor, daß die Damen bei der Begrüßung ihre Haube abzunehmen hatten.

Wie heiß ist ein Blitz?

Es ist bisher noch nicht gelungen, die Temperatur des Blitzes zu messen. Man weiß nur, daß er heißer als 2000 Grad sein muß. Es ist dies beim Einschlagen eines Blitzes festgestellt worden, bei dem die Spitze eines aus Iridium gebildeten Blitzableiters geschmolzen ist. Dieses Metall aber schmilzt erst bei 2000 Grad.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

NEFF

Jahrzehntelange Erfahrungen und modernste Fertigungsverfahren sichern den Ruf unserer Erzeugnisse.

Koch-, Heiz- und Backgeräte

für jeden Haushalt, mit Elektro- oder Kohlebeheizung, getrennt oder kombiniert.

Großküchen-Anlagen

für Hotels, Kantinen, Krankenhäuser, Gaststätten.

CARL NEFF, G. m. b. H.

Herd- und Backofenfabrik, BRETTEN/Baden

Gegründet 1877.

1849 MALAG 1949

M. A. LÄMLE AG. NACHF.

ADOLF MUCKENFUSS

BRETTEN (Baden), Wilhelmstraße 27-39

OFEN- u. HERDFABRIK

Kohlenherde / Gasherde / Elektroherde
Wirtschaftsherde / Großküchenanlagen
Emaillierwerk / Gießerei

Telefon Bretten Nr. 207

HWH

Transportable

Kachelöfen

jetzt ohne Bezugsmarken durch Fachhandel und Fachhandwerk lieferbar. Achten Sie beim Einkauf stets auf unser Gütezeichen. Es gibt Ihnen die Gewähr und die Sicherheit, die echten unübertrefflichen Oefen

ORIGINAL

HEINSTEIN

mit allen Vorzügen zu erhalten.

Brettania

K. W. & A. Muckenfuss

OFEN- UND HERDFABRIK
OFEN-GROSSHANDEL
EMAILLIERWERK

BRETTEN-BADEN

Industriestraße 6, Telefon 209

Haushaltungs- und Wirtschaftsherde

Elektro-Herde

Elektro- und Gaskombinierte Herde

Kessel-Öfen

Spezialität:

Armaturen für Kachelofen- u. Kachelherdbau

Brettania

Gegr. 1914

Nordbadische Herd- und Ofen-Industrie

Ein aufstrebender Wirtschaftszweig!

Zu den lebensnotwendigen Konsumgütern unserer Zeit gehören Herde und Öfen. Durch die Verteilung des Wohnraumes an Ausgebombte und Flüchtlinge ist die Nachfrage immer größer geworden. Nach der Währungsreform hat sich das Verwaltungsamt für Wirtschaft in Frankfurt entschlossen, die Bewirtschaftung der Heiz- und Kochgeräte aufzuheben, um damit die bezugscheinfreie Abgabe an den Endverbraucher zu ermöglichen. Durch diese Lockerung der Bestimmungen dürften viele tausende Haushaltungen endlich wieder in den Besitz eines Heiz- und Kochgerätes gekommen sein.

Nordbaden steht mit seiner Herd- und Ofenindustrie hinter Nordrhein-Westfalen und Hessen an dritter Stelle in der Trizone. Unsere einheimische Industrie versorgt nicht nur Nord- und Südbaden, sondern darüber hinaus große Teile Württembergs und Bayerns. Der Hauptstandort der Werke liegt im Raume Karlsruhe. Die meisten Unternehmen sind aus Handwerksbetrieben entstanden.

Die weltbekannte Firma Junker & Ruh — bereits 1870 gegründet — begann als erstes Werk Badens mit der Herstellung von Gaskochgeräten, die laufend durch eigene Erfindungen und Patente ergänzt und verbessert wurden und sich durch ihre Qualität in den folgenden Jahrzehnten eine sehr beachtliche Stellung auf dem Weltmarkt eroberten. In stetigem Wiederaufbau begriffen, hat die Firma die Zahl ihrer Belegschaft im letzten Jahre bedeutend erhöhen können und fertigt Großkochanlagen jeder beliebigen Heizungsart für Hotels, Krankenanstalten usw., ferner Haushalt-, Gas- und Elektroherde, kombinierte Herde sowie Dauerbrandöfen und Allesbrenner. Auch der in früheren Jahren hochentwickelte Export befindet sich in einem erfreulichen Aufstieg.

Der Größe nach an zweiter Stelle rangiert die Carl Neff GmbH., Herd- und Backofenfabrik, Bretten, mit 470 Arbeitern. 1877 gegründet, ist sie die älteste Herdfabrik Nordbadens. Neben einer in den letzten zwei Jahren sehr gesteigerten Serienfertigung von Kohlen-, Elektro- und kombinierten Herden, sowie Zimmeröfen ist ihr Spezialgebiet der Bau von kohle- und elektrogeheizten Großküchenanlagen, Konditorbacköfen und Brotbacköfen für die Landwirtschaft.

Auch die zwei anderen Brettener Herdfabriken konnten ihre Produktion erheblich steigern. Die Firma Lämle AG, Nachf. Adolf Muckenfuß (Malag) hat ihre Belegschaft gegenüber dem Jahr 1938 bereits verdoppelt und stellt heute mit 190 Arbeitern Elektro-, Kohle-, Gasherde und speziell Großkochanlagen her. Eine weitere Montagehalle und eine Gießerei befinden sich im Bau.

Die Firma K. W. u. A. Muckenfuß (Brettania) hat mit 90 Beschäftigten etwa 80 Prozent der Vorkriegsproduktionsleistung erreicht. Neben der Herstellung von elektro- und gaskombinierten Kohleherden, Wirtschafts- und Oekonomieherden jeder Größe werden Ofen- und Herdgestelle sowie Armaturen für den Kachelofenbau gefertigt.

Bruchsal weist zwei Herdfabriken auf, die Fa. Wamsler GmbH. und die „Erste Bruchsaler Herdfabrik" (Ebeha), die in dem neuen, 1938 erstellten Werk mit einer Belegschaft von 60 Mann in moderner Fließbandfabrikation zirka 60 Prozent der Vorkriegsleistung erreicht.

Die durch ihre Gas-Kochgeräte vor dem Kriege weltbekannte Pforzheimer Firma Gebrüder Heffmann GmbH., Herdfabrik und Eisengießerei, hat leider noch nicht ihren alten Produktionsstand wieder erreichen können, nachdem sie den größten Teil ihrer Anlagen durch Kriegseinwirkung verloren hatte.

Mittlere, aber leistungsfähige Betriebe der Herd- und Ofenbranche sind in Ettlingen die Fa. Anton Weber, Herd- und Ofenfabrik, und die Süddeutsche Backofen-Industrie A. Axtmann, und in Linkenheim die Herd- und Ofenfabrik Heinrich Neff.

Im Nordteil Badens ist vor allem die Firma Esch & Co. in Mannheim zu nennen. Mit beispielhafter Energie hat sie die schweren Bombenschäden beseitigt und heute wieder einen Stand von 200 Beschäftigten erreicht. Sie gehört zu den führenden Ofenfabriken, deren Dauerbrandöfen seit Jahrzehnten einen guten Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinaus haben.

In der äußersten nordbadischen Ecke, in Wertheim, stellen die beiden Firmen Chr. Klotz und E. Heckner mit 40 bzw. 50 Mann Kohlenherde für Haushalt und Großküchen her.

Heinrich

NEFF

HERD- UND OFENFABRIK

Linkenheim
bei Karlsruhe

*

Spezialwerk für Kohlenherde und Waschkesselöfen

Hoffmann

GASHERDE · KOHLENHERDE
ELEKTROHERDE

erhältlich in den Fachgeschäften

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Während alle diese Unternehmen ihre Rohstoffbasis ausschließlich in Guß- und Walzwerkerzeugnissen haben, fertigt das bekannte Heinsteinwerk Heidelberg in Farbe und Form vorbildlich schöne und auch heizungstechnisch ausgezeichnete Kachelöfen. Mit über hundertjähriger Erfahrung schafft man hier moderne Raumbeheizungsanlagen kleinsten und größten Stils, deren behagliche Kachel- und Keramikausführungen auch dem verwöhntesten Geschmack entsprechen dürften. Gerade in transportablen Kachelöfen ist die Monatsproduktion heute höher als die Zahl der Jahresleistung 1938, was die steigende Beliebtheit dieser Art Wärmespender dokumentiert.

Rohstoff- und Energieversorgung machen auch heute noch erhebliche Sorgen. Vor allem haben die Stromsperren der letzten Wochen einen spürbaren Produktionsausfall mit sich gebracht. Geben die Geräte heute auch ohne Bezugscheine an den Endverbraucher, so muß die Industrie doch ihre Walzwerkserzeugnisse (vor allen Dingen Fein- und Tiefziehbleche) mit Eisenbezugsrechten bei den Walzwerken abdecken, die sie vom Groß- und Einzelhandel erhält. Bei der durch Krieg, Demontagen und Auflagen der Besatzungsmächte verringerten Kapazität der rheinisch-westfälischen Walzwerke müssen Lieferfristen von 14—18 Monaten in Kauf genommen werden. Eine rationelle Verwendung der Rohstoffe, wie sie nur eine gut ausgerüstete Industrie zu garantieren vermag, ist daher ein volkswirtschaftliches Erfordernis. Die badische Herd- und Ofenindustrie bemüht sich, diese Maßnahmen durchzuführen, um damit die Auftragung zu erhöhen und auch die jetzt gültigen Bruttopreise senken zu können. Seit Mai 1948 haben, ganz im Gegensatz zu anderen Konsumgütern, Herde und Öfen keine Preissteigerung mehr erfahren. Die letzte Preiserhöhung war eine teilweise Anpassung an die Kohlen- und Stahlpreiserhöhung im Frühjahr des Jahres 1948.

Zusammen mit den gleichen Werken Württembergs sind die Unternehmen für Herd- und Ofenbau in Baden in der Vereinigung der Ofen- und Herdindustrie Württemberg-Baden, Sitz Karlsruhe, zusammengeschlossen. Den Vorsitz hat Dr. Alfred Neff, Inhaber der Firma Carl Neff, GmbH., Bretten. Darüber hinaus besteht eine enge fachliche Zusammenarbeit mit der süd- und westdeutschen Herd- und Ofenindustrie.

Stumpenholz, gespalten, ofenfertig
Fa. JOSEF L. BÖLLE
Holzaufbereitung
KARLSRUHE, Waldhornstr. 18
Lieferung frei Keller

Kohlenherde · Gasherde · Öfen
Jauchefässer - Leiterwagen
Häfele & Stober Inhaber: W. Stober
Eisenhandlung, Neureut-Bd. Telefon Karlsruhe 150
Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Baubeschläge, landwirtschaftl. Geräte u. Maschinen

Durch günstigen Einkauf
niedrigere Preise

	1 kg-Dose
Karotten gewürfelt	DM. -.75
Erbsen mit Karotten	„ 1.18
Gemüse - Erbsen	„ 1.28
Jg. Erbsen	„ 1.45
Ia Kanin 500 g (Stallhasen)	DM. 3.80

Ihren Abendtisch finden Sie stets in großer Auswahl im
FEINKOSTHAUS
Schindele
Waldstr. 75-77 u. Karlstr. 25

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Behagliches Wohnen
mit
DUROLEUM
jetzt lieferbar in den Farben
grün, braun und rot
Bezug durch den Holz- und Baustoffhandel

Es wird Sie interessieren:
GRUNDIG
RADIO-WERKE FÜRTH (BAY.)
gehören zu den größten und bedeutendsten Unternehmungen der deutschen Radio-Industrie. Was an Leistung u. Präzision geboten werden kann — in den GRUNDIG-Geräten „WELTKLANG" u. „HEINZELMANN" ist es vereint.

RADIO-Soinegg große Auswahl - Teilzahlung - Ausstellestraße 45

Höh. Beamtenwitwe ohne Kind; gute Erscheinung, in d. 50er Jahren, mit schönem Heim, Haus und Grundbesitz; evang., wünscht evang. u. gebildet. Lebenskamerad, in guter Position, bis 62 Jahre. Zuschriften unt. Nr. 4555 an SAZ Pforzheim erbeten.

Vornehme diskrete Eheanbahnung
in Zusammenarbeit mit 30 Instituten!
Frau Wilma Bruder, Karlsruhe Gluckstr. 20 I Sprechzeit 15-18 Uhr Telefon 2983
Einheirat biete ich für:
Tierarzt, Ohrenfacharzt, Dr. med., Apotheker u. Chemiker von 22- bis 35jährigen Damen.
Weitere Einheiraten liegen vor für Handwerker vieler Berufe;
Für Damen im Alter von 28—30 J. bietet sich beste Heiratsmöglichkeit: Fabrikant mit Vermögen, 39 Jahre, gut aussehend; Gärtnermeister, eig. Geschäft, 35 J.; Buchhändler, eigen. Geschäft, 35 J. u. viele mehr.
Einheirat wünscht:
Kaufmann, 38 J., mit DM 35 000.—, gut aussehend; Kaufmann, 33 Jahre, sympa. Erscheinung, bilanzsicher.

Milfina
extrafeine Käsezubereitung
mit Emmentaler Zusatz
auch ohne Butter ein Hochgenuß
HERSTELLER:
WÜRTT. MILCHVERWERTUNG A.G. STUTTGART

Farben-Gref Qualitäts-Lacke
KARLSRUHE
Lachnerstr. 3 — Ruf 3404
für Maler und Industrie
Auto-Spritz-Lacke

Immobilien

Geschäftsobjekt Pforzheim
30 Ar Gelände, verkauft preisgünstig. Schweizer, Stuttgart, Bismarckstraße 81.

Einmalige Gelegenheit!
Gute Existenzmöglichkeit durch Übernahme eines ausbaufähigen Maßgeräteherstellbetriebes für Metall-Industrie, bietet sich kurrentschlossenen Interessenten. Werkstätte, Maschinen, Halb- und Fertigfabrikate und Material, sowie Fachkräfte vorhand. Erforderliche Kaufsumme ca. 15 000 DM. Angebote unt. 30 434 an SAZ Karlsruhe, erbet.

Eine Anzahl Grundstücke, Bau- u. Ackerland, in verschieden. Lagen Pforzheims gelegen, sind sofort zu verkaufen. Anfragen und Bedingungen durch Martin Stahl, Immobilien, Königstein im Taunus, Limburger Straße 24.

Zu verkaufen

Eiserne Bettstelle, neu, billig zu verkaufen. Klein, Marienstraße 58.

2 Polstersessel, gebr., 1 eich. Bettst., zu vk. Schenkel, Durl., Carl-Weysserstr. 3.

Humus-Erde wird kostenlos abgegeben! Gebr. Bau- u. Brennholz zu verkaufen. Karlsruhe-Durlach, Marstall.

Siemens Klein-Schweißgerät, für feine Schmuckwarenherst., 225 DM; kl. Motoren, ab 0,1 PS, teils ab Lager, sofort abzugeben. F. Holzwaren, Betr. Maschinen, Werkzeuge. Otto Weber, Ind.- u. Gewerbe-Bedarf. Stuttgart-Degerloch, Waldstraße 18.]

Ihre Rufnummer für Anzeigen
6649

Stellen-Angebote

Wir suchen
für unsere große Sportabteilung einen äußerst befähigten
Einkäufer
der selbst begeisterter Sportler ist und auf Grund seiner Tüchtigkeit sowie umfass. Branchekenntnisse in der Lage ist, einen solchen Posten voll auszufüllen.
Bewerbungen mit Unterlagen erbitten wir an unsere Personalabteilung.
UNION
das Haus des guten Einkaufs.

Die Schalenfabrik für Walzgold (plaqué or laminé) Charles Reinhold S. A. in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) sucht einen
Fabrikationschef
allerersten Kraft. Dauernde, gut bezahlte Stelle. Offerten erbeten mit Curriculum Vitae.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Schreibmaschinen
auch reparaturbedürftig, kauft laufend G. Schellinger, Büromasch., Karlsruhe, Kaiserstraße 189.

Vorführgerät, für 16-mm-Film, zu kaufen gesucht. ZO 30 409 an SAZ Karlsruhe.

Obsthölzer
wie Birn, Kirsch, Nußbaum, sowie alle anderen Arten Laubhölzer wie Ahorn, Rüster, Esche, Pappel usw. kauft laufend, auch einzelne Stämme, und erbittet Angebot
Hans Scheffold
Holz- und Furnierhandlung
Stuttgart - Zuffenhausen
Schwieberdinger Straße 144
Telefon 811 34

Heiraten

Ihre Zukunft, meistern Sie durch eine harmonische Ehe. Befragen Sie das Institut Frau Hilde von Redwitz, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 14a/15. Gute Einheiratsmöglichkeiten laufend geboten! Ausk. kostenlos, verschwieg.

Wie jung soll „Sie" sein:
20 Jahre: ...
25 Jahre: ...
30 Jahre: ...
35 Jahre: ...
40 Jahre: ...
45 Jahre: ...
52 Jahre: ...
55 Jahre: ...
Frau Erika Hofmann
Stuttgart W, Reinsburgstraße 9

Weather solide Mann sehnt sich nach einer gemütl. Häuslichkeit? Bin 24 J. alt, beschalden, nett, Wohnung im eigenen Haus, nebst Garten, ist vorhand. Anfr. RA 6268, Inst. Prilu, Stuttgart/W, Reinsburgstr. 42.]

Angestellter, 30 J. alt, gut. Charakter, idealdenkend, sehnt sich nach nettem, herzensgut. häusl. Mädchen u. wünscht Liebesheirat. Angeb. BA 6267, Institut Prilu, Stuttgart-W, Reinsburgstr. 42.]

Geschäftstüchtige Frau, 40 Jahre alt, angenehme Erscheinung, mit 15jähr. Sohn, schönem Heim, wünscht charaktervollen Herrn in sicherer Position, im Alter bis 50 Jahr., kennen zu lernen. Zuschriften unter 4555 an SAZ Pforzheim erbeten.
Fräulein, 29 Jahre, ev., gut aussehend, wünscht herzensguten, gebild. Herrn, ev. 30—40 J., zw. sp. Heirat kennen z. lernen. Zuschr. u. A 155 an SAZ Pforz.

Selbstinserat
Selbständiger Handwerker, Witwer, 51 Jahre alt, sucht liebe Frau, möglichst ohne Anhang, die einer kleinen Landwirtschaft vorstehen kann. Bildzuschriften vertraulich unter Pforzheimer Neue Zeitung, Geschäftsstelle Calw, Chiffre-Nr. 25005.

Geschäftliche Empfehlungen

Übersetzungen. (14b) Wildbad, Postfach 66.

In 4 Tagen war ich frei von Husten und Verschleimung durch Husta-Glycin schreibt Frau Martha H. Berlin O 17 am 14. 11. 48
Husta-Glycin Fl. 1.65 in Apotheken u. Drogerien

U. P., der absolut sichere Mutterschutz mit unbegr. Lebensd., i. Handhabg., unentbehrl. f. a. Ehefrauen. DM 22.— (Edelmetall), 30 J. erprobt. Nachn.
Elbeck & Co.
Hamburg-Gr. Flottbek 1, Postf. 19/119.

Special-Reparatur-Werkstätte für Buchungs- und Büromaschinen
Eugen Ulmer, Karlsruhe-Durlach, Weingartener Straße 1, Telef. 91 936.

Private Fachschule für das Dolmetscherwesen
Stuttgart und Karlsruhe
Staatlich anerkannte Lehranstalt mit Prüfungsrecht
Ausbildung zum Diplomdolmetscher staatl. gepr. Uebersetzer und fremdsprachl. Korrespondenten
Schulbeginn 15. Februar

Ich bin wieder da!

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Ihr erster Weg am Montag zu Union!
Großer Stoff-Verkauf
auf Extratischen
mit besonders vorteilhaften Angeboten
Besichtigen Sie morgen unsere 3 Spezial-Stoffenster an der Kaiserstraße

Hemdenstoffe ca. 75 cm breit, einfarbig grün ... m	3.90
Trachtenstoff ca. 75 cm breit, angerauhte warme Qualität ... m	4.50
Zellwolldruck ca. 80 cm breit, Tupfen und nette Muster ... m	6.90
Waschkunstseide ca. 80 cm brt., Tupfenmuster f. Nachth. u. Unterw. ... m	7.50
Kleiderstoff ca. 80 cm breit einfbg. d. blau u. braun ... m	10.90
Anzugstoffe ca. 150 cm breit, strapazierfähige Ware ... m	17.90
Sporthemd mit festem Kragen und Streifenmuster ...	10.95
Damen-Garnituren Kunstseide, Hemd und Schlüpfer ...	10.50

Beginn des Verkaufs Montag, den 17., morgens 8.30 Uhr
UNION
Das Haus des guten Einkaufs

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

GLORIA
AM RONDELLPLATZ · RUF 8821

MENSCHEN in GOTTES Hand

mit Marietheres Angerpointner, Paul Dahlke

Täglich: 11.00, 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

Samstag u. Sonntag
persönliches Auftreten der Hauptdarstellerin
MARIETHERES ANGERPOINTNER

PALAST-LICHTSPIELE

MENSCHEN in GOTTES Hand

mit Marietheres Angerpointner, Paul Dahlke

Anfangszeiten: 13.00, 15.00 17.00, 19.00 21.00 Uhr

Samstag u. Sonntag
persönliches Auftreten der Hauptdarstellerin
MARIETHERES ANGERPOINTNER

Gottesdienstanzeiger

Evangelische Gottesdienste.
Sonntag, 16. Januar (3. S. n. W.): **Daxlanden:** 9.30 Uhr Weeber. **Altpfarrei:** 9.45 Uhr Weeber. **Geibelstr. 5:** 8.30 Uhr Schmitt; 10 Uhr m. hl. Abendmahl: Schmitt. **Markuskirche:** 9.30 Uhr Seufert; 18 Uhr Becher. **Christuskirche:** 10 Uhr Löffler; 18 Uhr Retzel. **Matthäuskirche:** 9.30 Uhr Stupp. **Weiherfeld:** 8 und 9.30 Uhr Stein. **Wilhelmstr. 14:** 8.30 u. 9.45 Uhr Biedermann. **Luisenstr. 53:** 8 u. 9.30 Uhr Streitenberg. **Lutherkirche:** 9.30 Uhr Golzen. **Rintheim:** 14 Uhr, Glatt. **Hagsfeld:** 9.30 Uhr Steinmann. **Rüppurr:** 9.30 Uhr Schulz. **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Wenz. **Städt. Krankenhaus:** 9 Uhr Art.-Kaserne. 10 Uhr Kapelle: Schulz.

Evang.-luth. Gemeinde, Bismarckstraße 1. So.: 10 U. Gdst., anschl. Christenlehre.

Erste Kirche Christi Wissenschafter, Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11. Gottesdienst: So. 10 Uhr; Mi. 7 Uhr.

Familien-Anzeigen

Statt Karten! Als Vermählte grüßen:
Friedrich Bogner, Handelsvertreter,
Luise Bogner, geb. Wieder.
Trauung: 14.00 Uhr, Christuskirche.
Weingarten/Baden, Bahnhofstraße 131;
Karlsruhe am Rhein, Tullastraße 61.

Veranstaltungen

BADISCHES STAATSTHEATER

Spielplan für die Zeit vom 16. bis 23. Januar 1949.
Sonntag, 16., 14.30 Uhr: **„Des Teufels General"**. Drama von Carl Zuckmayer. Fremdenmiete, gelbe Karten und freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: Neuinszenierung. **„Der Barbier von Sevilla"**. Oper von Rossini.
Montag, 17., 19.30 Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen"**. Oper von Offenbach. Miete B.
Dienstag, 18., 19.30 Uhr: **„Der Zigeunerbaron"**. Operette v. Johann Strauß. Miete A.
Mittwoch, 19., 14.30 Uhr: Vorstellung für die Karlsruher Schulen. **„Des Teufels General"**. Drama von Carl Zuckmayer. 19.30 Uhr: **„Das Land des Lächelns"**. Operette von Franz Lehár.
Donnerstag, 20., 19.30 Uhr: **„Der Barbier von Sevilla"**. Oper von Rossini.
Freitag, 21., 19.30 Uhr: Neuinszenierung. **„Tartüff"**. Komödie von Molière.
Samstag, 22., 14.00 Uhr: Für die Schulen des Landkreises Karlsruhe. **„Die Räuber"**. Schauspiel von Friedrich von Schiller. 19.30 Uhr: **„Hoffmanns Erzählung"**. Oper von Offenbach. Geschlossene Vorstellung.
Sonntag, 23., 18.00 Uhr: **Gastspiel Karl Elmendorff. „Die Walküre"**, v. Richard Wagner.
Kleines Haus:
Sonntag, 16., 19.30 Uhr: **„Der wahre Jakob"**. Schwank von Arnold und Bach.
Freitag, 21., 19.30 Uhr: **„Musik-Toto"**. Preisraten aus Oper, Operette u. Tanz des Staatstheaters.
Samstag, 22., 19.30 Uhr: **„Der wahre Jakob"**. Schwank von Arnold und Bach.
Sonntag, 23., 19.30 Uhr: **„Der wahre Jakob"**. Schwank von Arnold und Bach.

Kartenverkauf:
Musik- und Kunsthaus Schlaile
Kaiserstraße 96 · Ruf 7848

Konzertsaal d. Musikhochschule, Jahnstr. 18, **Cello-Abend Fritz Kölble.** Werke v. J. S. Bach, Sammartini, Boccherini und Joh. Brahms. 3.10, 2.10, 1.10 DM.

Karlsruher Puppenspiele, Sofienstr. 58. So., 14.30. Neu. „Dr. Eisenbart". 16 Uhr „Das neugierige Prinzeßchen".

Konzertdirektion Hans Müller, Lieder- u. Arienabend Felice Schelenz, Sopran. Samstag, 22. Januar, 19.30 Uhr, Munz-Saal. Am Flügel: Kapellm. Erich Sauerstein. Lieder und Arien von: Mendelssohn, Schubert, Schumann, Mozart, Pfitzner, Lortzing, Meyerbeer, Dvorak, Donizetti, Nicolai. Karten von 1,10 bis 3.30 DM bei Hans Müller, Kaiserstr. 48, Gräff, Kaiserstr. 201, Maurer, Kaiserstr. 237, Kahn, Kaiserstr. 138, Germania Kiosk, und an der Abendkasse.

Café am Zoo
KARLSRUHE · ETTLINGERSTR. 35
Telefon 8099 u. 3299

TÄGLICH KONZERT UND TANZ

Geöffnet v. 15 - 24 Uhr. Samstag und Sonntag bis 1 Uhr. Es spielt für Sie Kapelle Wesner
Täglich frisches Geflügel

Die KURBEL Heute 11 - 13.30 - 16 18.30 - 21 Uhr: „DRAUFGÄNGER"

MARKGRAFEN - Theater Durlach
Ein Film, der überall Aufsehen erregte, „Nürnberg". D. dramatische Geschehen von München bis Nürnberg. Wo. 15.30, 17.45, 20.15; So. 14.00, 16.10, 18.20, 20.30; Sa. Spätv. 22.15 Uhr.

KA-LI Durlach, Ruf 91675
Beginn: 15.30, 18.00, 20.15 Uhr, Sonntag, ab 13.30 Uhr.
Auf ihn mit Gebrüll

MAXIM-BAR
Das intime Abendlokal, Zähringerstr. 19
TANZ und Unterhaltung
bis zwei Uhr
Eigener bewachter Parkplatz · Tel. 3320

PALAIS Café — Bar Ruf 4713 · Eig. Parkpl.
Es spielt
Fred Bender m. seinen CORDOBA-Rhythmikern.
Täglich ab 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag ab 16 Uhr **TANZ**
Freitag Betriebsruhe. - Versäumen Sie nicht unsere renovierte Weinstube zu besuchen. - Tischbestellung, erbeten.

PASSAGE-PALAST
Ab heute vollständig neues Programm mit Tanz
Sonntags, 15.30 Uhr:
Familienvorstellung
Nachtbetrieb täglich bis 2 Uhr.
Immer ein vergnügter Abend!

ZUM LAMM · Durlach
Mittwoch · Samstag · Sonntag
TANZ

Rechtsanwälte

Rechtsanwalt K. Zippelius, Karlsruhe. Mein Büro befindet sich jetzt Karlstr. 2 (Ecke Stefanienstr.). Fernruf 1058.

Ärzte · Dentisten

Dr. med. W. Appuhn: Habe mich als **Facharzt für Lungenkrankheit** in Karlsruhe, Amalienstraße 30 (Hirsch-Apoth.), Telefon 3593, niedergelassen. Sprechzeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 12 Uhr u. nachm. n. Vereinbarung. Zu allen Kassen u. Versich. zugelassen.

Unterricht

Privat-Tanzschule Braunagel, Karlsruhe, Nowackanlage 13, Telefon 5659. Beginn neuer Kurse. Uebernehme auch Kurse auswärts.

Sonntagstanzkurs, beginnt am 30. Januar, bei Eisele, Sofienstraße 35.

STENO
Maschinenschreiben
Private Lehrgänge, Eilschrift, bis zu jeder Fertigkeit. Beginn neuer Kurse. Anmeldung jederzeit. Leitung:
OTTO AUTENRIETH, gepr.
Karlsruhe, Vorholzstraße 1. Tel. 8001.

WALDTERRASSE DURLACH
Samstag, geschlossene Veranstaltung. Sonntag, ab 15 Uhr, Konzert u. Tanz. Ab 19 Uhr Gesellschaftstanz mit Einlagen der Tanzlehrerin Burger. Eintritt 1,10 DM inkl. Notg.
Omnibus 18.30 und 20.15 Uhr ab Carl-Weyßer-Straße; nachts Rückfahrt bis Mühlburger Tor.

Steno und Maschinenschreiben
Sorgf. Ausbildung in kleinen Gruppen, unentgelt. Diktatstunden, Ratenzahlung. L. Heisl, staatl. gepr. Fachlehrerin, Karlsruhe, Geranienstraße 13.

Geschäftliche Empfehlungen

RADIO neueste Modelle
TISCHE, PLATTENSPIELER
SCHALLPLATTEN
Piasecki Schützenstr. 17 Telefon 5092

Rohkaffee v. kleinsten Liebespaket an bis zu Großaufträgen **röstet** fachmännisch **KISSEL**
Kaffee - Großrösterei, Karlsruhe, Kaiserstraße 160, gegenüber der Hauptpost

Rohe Felle
ANKAUF
Fellhandlung **Gg. Wieland**
Karlsruhe, Wilhelmstraße 4
Telefon 7083

ANGELIT - BAUPLATTEN
für Wandverkleidungen, Deckenverschalungen und Trennwände eingetroffen
Sperrholz - BILLING
Karlstraße 90 · Tel. 9285

Ein Haus auf Ratenzahlung!
Sie sparen einen Teil der Baukosten an, bauen sich mit unserer finanziellen Hilfe Ihr Heim. Eigene die erhaltenen Baudarlehen in monatl. Raten. Prospekt kostenlos
Lemberger Bausparkasse A.G.
LEONBERG BEI STUTTGART

Nähmaschinen
repariert Paul Knabe, Schoffelstr. 59. Komme ins Haus. Auch auswärts.

Für Bruchleidende
das Spranzband
ohne Feder - ohne Schenkelriemen, seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Prospekt gratis.
Sprechstunden am Montag, 17. Jan. Bruchsal, Bahnhofhotel, 11—14 Uhr; Bretten, Gasth. Bad. Hof, 15—17 Uhr.
Dankschreiben: Besten Dank für gelieferten Band. Es ist gut ausgefallen und kann auch gut mit arbeiten. Heidelsheim (Kr. Bruchsal). Karl Schöttler, Elektromeister.
Herm. Spranz, Spez. Bandagen
Unterkochen F 31 (Württemberg)

Achtung
Wir nehmen vorübergehend in beschr. Anzahl größere Reparaturen, wie Füttern, Ausstellen an Handtaschen vor. Futter wird von uns gestellt.
Offenbacher Lederwaren
Hommer - Duttenhofer
Nur: Kreuzstraße 10, b. d. kl. Kirche

Friedel-Backpulver stets zuverlässig
Robert Friedel GmbH Stuttgart-Bad Cannstatt

BURGDORFER
Qualitäts-Konserven

	½ kg-Dose
Junge Erbsen	1.53
Junge Erbsen, mittelfein	1.97
Junge Brechbohnen	1.40
Feine Stangenperlbrechbohnen	1.89
Junger Spinat, naturell	—.99

ferner Mischgemüse, Karotten, Kohlrabi, Sellerie, Blumenkohl, Rosenkohl, verschiedener Fabrikate wie: Bassermann, Brenner, Helvetia, Sonnen.

Apfelmus, tafelfertig, von Bassermann . . Glas 1.42

sowie: Apfel- u. Birnen-Schnitze Mirabellen, Reneklođen, Kirschen, Pflaumen.

Für unerwartete Gäste:

	Dose 60 gr
Sprotten-Pastete	—.55
Geflügel-Pastete	1.20
Gänseleber-Pastete	2.35

Für festliche Anlässe aus Kissels Feinkostküche:
Hors d'oeuvres, Aufschnittplatten, Käseplatten, belegte Brötchen, Aspiks, Salate
Seit Jahrzehnten Ihr Lieferant für Delikatessen.
HANS KISSEL
Kaiserstraße 150 Ruf 186/187

Gebrüder Mayer K.G.
LANDAU/PFALZ
Telefon Nr. 3156 / 3198 / 3804
Fabrik für Reifenerneuerung
von Weiß zu Weiß
innerhalb 3-4 Woch. eig. Reifen zurück
Vertreter: Bernhard Böhrig, Ettlingen/Bad., Pforzheimer Str. 45
Telefon 109
Annahmest.: Tankbahnhof Rheinpreußen, Karlsruhe/Baden, Ettlinger Straße 10c

HYGIENISCHE ARTIKEL. Preisliste diskret gegen Einsendung eines Freiumschlages. „Romasan", (20b) Göttingen W 44, Postfach 362.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß sich unsere Geschäftsräume ab
Montag, den 17. Januar 1949
wieder im eigenen Grundstück
Karl-Friedrichstraße 1
befinden.

Volksbank Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Näheres in Ihrem Lebensmittel-Geschäft
Verkaufswagen an der Hauptpost.
Schaufenster bei Hölscher.
Kiosk am Marktplatz besonders beachten.

mit Kaweco schreibt sich's gut

Extra billige
Gelegenheits - Angebote

Damen-Sportrock Fischgrätmuster	**9.75**
Damen-Hemdbluse gestreift, in verschiedenen Farben, gut waschbar	**13.90**
Damen-Wettermantel mit abknöpfbarer Kapuze, wasserdicht	**35.00**
Sport-Anzug zweiteilig, lange Hose mit Umschlag (Burschengrößen)	**49.00**
Herren-Straßen-Anzug zweiteilig (»Jedermann-Ware«), mod. Must., tadell. Sitz	**113.60**

Ein Posten
Hosen-, Anzug- und Mantelstoffe
geschmackvolle Dessins und Farben in versch. Preislagen

Unsere **Passagen-Ausstellung** und **Schaufensterfront** empfehlen wir Ihrer Beachtung!

KAUFHAUS
HÖLSCHER